



Mitternachtsruf

ZUKUNFT IM BLICK.

■ LEBEN

Jesus, unser Arzt

■ REFORMATION

Huldrych Zwingli

■ BIBEL

Der Jakobusbrief

Wie wir in der
Nachfolge Jesu heute
feststehen können

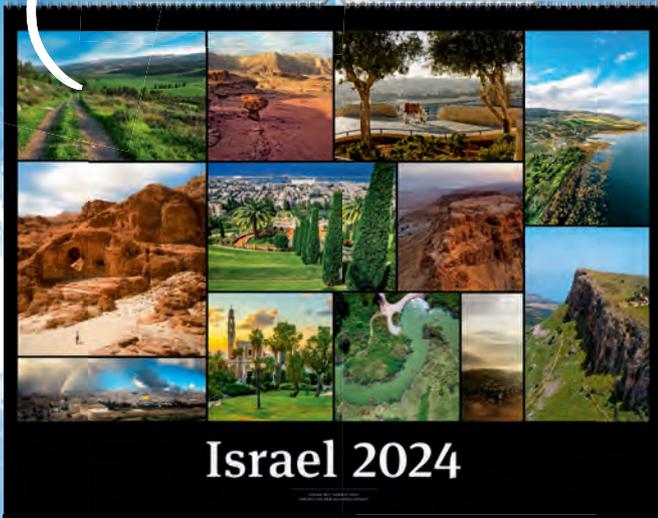


DEN RÜCKZUG VERWEIGERN

Israel KALENDER 2024

*grosses
Format*

*professionelle
Bilder*



*passende
Bibelverse*

*frisches
Design*

Der **Israelkalender 2024** präsentiert sich in einem frischen Design, das die Schönheit und Vielfalt Israels in den Vordergrund stellt. Sie können wählen zwischen schwarzem oder weissem Bildhintergrund. Erfreuen Sie sich das ganze Jahr an einmalig schönen Fotos von dem Land, wo Jesus lebte und wiederkommen wird. Ein toller Blickfang für Ihre Wand.
Format: Breite 60 cm, Höhe 47 cm



Israelkalender 2024, schwarz
Artikel-Nr. 341224
CHF 29.00, EUR 24.00



Israelkalender 2024, weiss
Artikel-Nr. 341324
CHF 29.00, EUR 24.00



6 Den Rückzug verweigern



22 Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator



32 Das «Vaterunser» und der Christus des Paulus

BIBLISCHE PROPHETIE

6 Den Rückzug verweigern

AUFGEGRIFFEN

- 16** Biblische Inschrift auf Berliner Stadtschloss wird doch nicht zensiert
- 17** Der ewige Ursprung der Zehn Gebote
- 17** Globales Überwachungssystem in Arbeit

17 Übertrumpft die LGBTQ-Ideologie die Religionsfreiheit?

BLICKFELD

- 20** Jesus, unser Arzt
- 22** Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator
- 26** Der Jakobusbrief
- 30** Buch des Monats: Plädoyer für den Zionismus
- 32** Das «Vaterunser» und der Christus des Paulus

3 INHALT / IMPRESSUM

5 GRUSSWORT

35 DER MITTERNACHTSRUF KOMMT ZU IHNEN – AGENDA



www.mitternachtsruf.ch

Gründer Wim Malgo (1922–1992)

Schweiz
Missionswerk Mitternachtsruf
Ringwiesenstrasse 12a
CH-8600 Dübendorf

Tel: (0041) 044 952 14 14
Fax: (0041) 044 952 14 11
E-Mail: kontakt@mnr.ch

Deutschland
Mitternachtsruf Zweig Deutschland e.V.,
Kaltenbrunnenstrasse 7
DE-79807 Lottstetten

Tel: (0049) 07745 8001
Fax: (0049) 07745 201
E-Mail: kontakt@mnr.ch

Redaktion
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)
Eingedenk dessen, dass alle menschliche Erkenntnis Stückwerk ist (1Kor 13,9), legen die Autoren eigenverantwortlich ihre persönliche Sicht dar.

Administration, Verlag und Abonnements
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)

Israelreisen
(siehe Adressen Schweiz und Deutschland)
E-Mail: reisen@beth-shalom.ch

Seelsorgerliche Fragen
(siehe Adresse Schweiz)
Tel: (0041) 044 952 14 08
E-Mail: seelsorge@mnr.ch

Herstellung
BasseDruck GmbH, DE-58135 Hagen
Der regelmässige Bezug der Zeitschrift in der Schweiz, Deutschland und Österreich bedingt Kosten von jährlich CHF 24.00 / EUR 15.00.
Übrige Länder: Preis auf Anfrage

Einzahlungen Schweiz
Zürcher Kantonalbank
IBAN: CH73 0070 0115 2004 7251 9
BIC/Swift: ZKBKCHZZ80A

Postfinance (CHF)
IBAN: CH45 0900 0000 8004 7476 4
BIC/Swift: POFICHBEXX

Postfinance (EUR)
IBAN: CH73 0900 0000 9128 0588 6
BIC/Swift: POFICHBEXX

Einzahlungen für Überseemission
Postfinance (CHF)
IBAN: CH86 0900 0000 8002 6014 1
BIC/Swift: POFICHBEXX

Einzahlungen Deutschland und Österreich
Sparkasse Hochrhein, Waldshut
BIC/Swift: SKHRDE6WXXX

Einzahlungen für Mitternachtsruf
IBAN: DE33 6845 2290 0006 6005 30
Einzahlungen für Überseemission
IBAN: DE56 6845 2290 0006 6000 19

LESENSWERT – LEHRREICH – WEITERFÜHREND



NORBERT LIETH

Spuren im Leben Davids

Jedes Menschenleben hinterlässt Spuren – Spuren des Segens oder Spuren des Verderbens. Auch in der Bibel finden wir diese Spuren. Dort sind es jedoch keine gewöhnlichen Spuren, sondern Spuren mit seelsorgerlichen und prophetischen Komponenten. Beides sehen wir in ausgeprägter Weise in der Person und im Leben Davids wie auch bei denjenigen, die seinen Lebensweg kreuzten. Lassen Sie sich mitnehmen auf eine spannende Spurensuche!

 Hardcover, 154 S.
Artikel-Nr. 180012
CHF 7.00, EUR 5.00



NORBERT LIETH

Prophetische Entdeckungen in Liedern der Bibel

Beim Lesen des Titels denkt vermutlich mancher ganz spontan an die alttestamentlichen Psalmen, ans Hohelied oder an die Klagelieder. Dieses Buch geht jedoch in eine andere Richtung. Wir begegnen darin wenig bekannten, aber sehr tiefgründigen Liedern ganz unterschiedlicher Verfasser der Bibel. Norbert Lieth gelingt es mit diesen Auslegungen, den Leser auch seelsorgerlich und ermutigend mit einzubeziehen.

 Hardcover, 408 S.
Artikel-Nr. 180032
CHF 7.00, EUR 5.00

Entdecken Sie tiefgründige Lieder der Bibel und lassen Sie sich seelsorgerlich ermutigen.



ARNO FROESE, DIETER STEIGER

Lieber Gott, danke für die Gebete, die Du nicht erhört hast

Warum erhört Gott manche Gebete nicht? Haben wir nicht genug Glauben oder beten wir nicht intensiv genug? Dieses Buch gibt Antworten auf diese Fragen und führt uns hinein in die Gedanken Gottes. Es zeigt auf, dass Gott unseren Weg kennt und ein wunderbares Ziel mit unserem Leben hat, zur Verherrlichung seines Namens. Ein sehr mutmachendes Buch für alle, die durch Leid und Traurigkeiten gehen.

 Hardcover, 192 S.
Artikel-Nr. 180026
CHF 7.00, EUR 5.00

Ein mutmachendes Buch für alle, die durch Leid und Traurigkeiten gehen.



NORBERT LIETH

9 Wunderzeichen im Johannesevangelium

Das Neue Testament berichtet über zahlreiche Wunder und Zeichen, die Jesus während Seines irdischen Lebens tat. Auf einzigartige Weise versteht es Norbert Lieth, die prophetischen und messianischen Dimensionen dieser neun Wunderzeichen zu beleuchten. Ein fesselndes Buch, das offenbart, welche grossartigen Geheimnisse in Gottes Wort verborgen liegen.

 Hardcover, 152 S.
Artikel-Nr. 180004
CHF 7.00, EUR 5.00



Norbert Lieth, Verkündiger und Missionsleiter des Mitternachtsruf

Seltsam oder ganz normal?

A. W. Tozer schrieb einmal: «Ein Christ ist eigentlich ein seltsames Wesen. Er empfindet höchste Liebe für jemanden, den er nie gesehen hat. Er spricht in vertrauter Weise täglich mit jemandem, den er nicht sehen kann; er erwartet, in den Himmel zu gehen, durch die Kraft eines anderen; entleert sich selbst, damit er gefüllt sein möge; gesteht sein Unrecht ein, damit er für gerecht erklärt wird und lässt sich fallen, um aufzustehen. Er ist am stärksten, wenn er am schwächsten ist; am reichsten, wenn er am ärmsten ist und am glücklichsten, wenn er sich am schlimmsten fühlt. Er stirbt, damit er leben kann; verzichtet, damit er hat; gibt auf, damit er behalten kann; sieht das Unsichtbare, hört das nicht Hörbare und weiss, was das Wissen übersteigt!»

Und Paulus gibt das Zeugnis: «... als Unbekannte und Wohlbekannte; als Sterbende, und siehe, wir leben; als Gezüchtigte und nicht getötet; als Traurige, aber allezeit uns freuend; als Arme, aber viele reich machend; als nichts habend und alles besitzend» (2Kor 6,9-10).

Die Bibel erklärt uns, dass die Gemeinde Jesu ein Lehr-objekt der unsichtbaren Welt ist. Durch sie wird die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan (Eph 3,10). So stauen die Engel beispielsweise darüber, was Gott durch Jesus Christus aus elenden, verlorenen Sündern gemacht hat. Sie haben seinen Geist empfangen, gehen gehorsam den Weg, sondern sich ab, beten, singen, bezeugen, ertragen Leid und halten darin am lebendigen Glauben fest.

Der Apostel Petrus schreibt: «Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude» (1Petr 1,8).

Warum kann der Christ solch eine Gewissheit haben? Nur weil Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, Gewissheit ist. Nur weil der göttliche Vater gewiss

ist (Hebr 11,6). Ein Christ glaubt nicht an etwas Fantastisches, Nebuloses, Unwahrscheinliches. Ein Christ glaubt an das Gewisseste, das es gibt. Und der unsichtbare Gott bestätigt ihm aus der Ewigkeit diese felsenfeste Gewissheit, die man auch Heilsgewissheit nennt. Ein Christ glaubt der Schrift und sieht durch sie den Ewigen. Er ergreift die Verheissungen des Heils und erfährt sie. Für ihn ist die Bibel der Wegweiser der Gewissheit. Ein Christ sieht mehr als jeder Ungläubige zu sehen meint.

Ein an Jesus Glaubender kann aufgrund seines Glaubens sterben, weil er die unsichtbare Zukunft sieht. Er kann Leid ertragen, weil er die Herrlichkeit danach sieht. Er ist mit ewigem Trost getröstet, weil er verankert ist über Jesus Christus in Gott.

Viele sichere Kennzeichen bestätigen unseren Herrn und seine Auferstehung und geben uns Glaubensgewissheit. Denn er hat sich nicht unbezeugt gelassen. Diejenigen, die Jesus verkündeten, sahen ihn. Johannes schreibt: «Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben, betreffend das Wort des Lebens» (1Joh 1,1). Und die Apostelgeschichte sagt: «Denen er sich auch nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebend dargestellt hat, indem er ihnen vierzig Tage hindurch erschien und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen» (Apg 1,3).

Aufgrund seiner Gewissheit ist das seltsame Wesen Christ eigentlich kein seltsames Wesen, aber er passt nicht mehr in diese seltsame Welt. Schon die Athener sagten zu Paulus: «Du gibst uns seltsame Dinge zu hören; darum möchten wir gern wissen, was dahinter steckt» (Apg 17,20).

Ich wünsche Ihnen einen «seltsamen» Oktober voll froher Gewissheit.

Norbert Lieth

■ ZEITGESCHEHEN

Den Rückzug verweigern



Wie wir in der Nachfolge Jesu heute feststehen können

LESEZEIT: 17 MINUTEN

Vielleicht haben Sie schon einmal etwas von den drei japanischen Soldaten Hiroo Onoda, Teruo Nakamura und Shoichi Yokoi gehört, die während des Zweiten Weltkriegs auf verschiedenen Inseln stationiert waren: Onoda als Leutnant im philippinischen Dschungel auf Lubang, Nakamura auf einer indonesischen Insel und Sergent Shoichi auf der Pazifikinsel Guam. Was haben diese drei Männer gemeinsam? Als die US-Streitkräfte und Alliierten in den Jahren 1944 und 1945 auf den jeweiligen Inseln landeten, zogen sich diese Männer mit anderen japanischen Soldaten in den Dschungel zurück. Aufgeben war für sie keine Option. Sie wollten standhaft bis ans Ende den erteilten Befehl befolgen. So bekamen sie es auch nicht mit, als der Krieg endete. Allein hielten sie weiterhin die Stellung.

Die einsame Standfestigkeit dieser Männer führte dazu, dass Yokoi erst 1972 entdeckt wurde und rund 27 Jahre nach Kriegsende seinen längst überfälligen Posten räumte. Onoda und Nakamura kehrten zwei Jahre später, 1974, in ihre Heimat zurück. Bis 29 Jahre nach Kriegsende hatten sie ausgehalten. Besonders berührend ist die Aufgabe von Onoda. Erst als die Behörden seinen ehemaligen Vorgesetzten ausfindig gemacht und auf die philippinische Insel eingeflogen hatten, war Onoda bereit, auf dessen Befehl hin zu kapitulieren. So hatten alle drei bis fast dreissig Jahre nach Kriegsende auf ihren Posten ausgeharrt.

Es ist eine unglaubliche Geschichte, die diese drei Männer miteinander verbindet. Die Art und Weise, wie sie überlebten – mit Morden und anderem –, oder ihre Beweggründe, die sie so lange im Dschungel hielten, wären ein Thema für sich. Was aber bei allem Tragischen und Merkwürdigen zum Nachdenken anregt, ist die Standfestigkeit, mit der diese Männer völlig isoliert auf ihren Posten blieben. Wie steht es da um uns? Es geht ja um unvergleichlich mehr als ein einsames Ausharren im Dschungelkampf, über dessen Sinnhaftigkeit man zurecht Zweifel haben kann. Für die

drei Soldaten endete die Standhaftigkeit mit einer grossen Enttäuschung.

Als Jesusunachfolger gehören wir dagegen dem Herrn aller Herren und König aller Könige. In Christus und seinem Wort ist uns das Beste gegeben, das wir überhaupt haben können. Und wir wissen, dass er am Ende, nach aller Finsternis der Menschheitsgeschichte, wiederkommen wird. Er hat verheissen, die Seinen keinen Augenblick zu verlassen, auch wenn es ganz schwierig wird. Der Glaube an ihn endet auch nicht in einer grossen Enttäuschung, sondern mündet in eine unvorstellbare Zukunft und Herrlichkeit. Trotzdem stehen wir in der Gefahr, uns durch die Entwicklungen

und Umstände mitreissen zu lassen. – Sei es durch Verführung und irreführende Verlockungen oder durch zunehmenden Druck, Ausgrenzung und einer damit verbundenen Stigmatisierung. Das ist nicht nur heute ein Problem, sondern war es schon seit den Anfängen der Gemeinde. Der Apostel Paulus war seinerzeit in Sorge um die noch junge Gemeinde in Thessalonich, nachdem ein Aufruhr ihn zur nächtlichen Abreise gezwungen hatte. Seit ihrer Bekehrung standen die Christen in Thessalonich im starken Gegenwind. Paulus spricht in 1. Thessalonicher 1,6 davon, wie sie das Wort Gottes unter viel Bedrängnis mit

Freuden aufgenommen hatten. Es war Paulus ein Anliegen, die Glaubenden zu gründen und krisenfest zu machen und ihnen nicht etwa die Seifenblasen von einem Spasschristentum um die Ohren zu blasen. Auf seiner weiteren Reise machte er sich grosse Sorgen um die junge Gemeinde. Würden die Jesusunachfolger standhaft bleiben oder würden sie durch den Gegenwind mitgerissen werden?



Thessalonich lag an der Via Egnatia, der grossen Heerstrasse, die Rom mit dem Orient verband.

Die Standfestigkeit der Thessalonicher

Thessalonich, heute Thessaloniki oder Saloniki, war zur Zeit des Neuen Testaments eine Hafen- und Handelsstadt am Ägäischen Meer, im heutigen Griechenland. Sie lag an der Via Egnatia, der grossen Heerstrasse, die Rom mit dem Orient verband. Als das Evangelium nach Thessalonich kam, hatte die Stadt schon 200 000 Einwohner. Aufgrund ihrer Lage als Hafenstadt war Thessalonich für ihr lasterhaftes Leben bekannt. Weil sie auch ein Handelszentrum war, hatten sich viele wohlhabende jüdische und römische Geschäftsleute angesiedelt, wie wir aus Apostelgeschichte 17,4 erfahren. Damals lebten zahlreiche Juden in der Stadt, was sich aus der vorhandenen Synagoge schliessen lässt (Apg 17,1).

Die Entstehung der Gemeinde in Thessalonich wird uns in Apostelgeschichte 17,1-9 geschildert. Der Marsch von Philippi nach Thessalonich hatte für Paulus, Silas und ihre

Begleiter 4 bis 5 Tage gedauert. Dabei waren ihre blutigen Wunden und Striemen, die sie durch die Auspeitschung in Philippi erhalten hatten, wohl noch nicht verheilt. Aber trotz Schmerzen gingen sie in aller Schwachheit im Glauben weiter, um das Evangelium zu verbreiten.

Nach seiner Gewohnheit begann Paulus in der Synagoge mit der Verkündigung. Hier konnte er bei den Juden und den griechischen Proselyten an ihre Gottesfurcht und ihr alttestamentliches Wissen anknüpfen. Durch das Wirken Gottes entstand in Thessalonich innerhalb von etwa drei Wochen eine grössere Gemeinde. Doch schon kurz nach ihren Anfängen erlebte die Gemeinde in Thessalonich Leiden und Verfolgung um Christi willen. Nachdem Paulus wegen der einsetzenden Verfolgung die Stadt verlassen musste und über die Zwischenstation Beröa nach Athen gelangt war, sandte er Timotheus zu den Thessalonichern, weil er selbst nicht kommen konnte. Dieser kehrte schliesslich mit guter Nachricht über die Standfestigkeit der Gemeinde zu Paulus nach Athen zurück. Für den Apostel war das ein grosser Trost und eine echte Freude, wie er in 1. Thessalonicher 3,7-8 sagt:

«Deswegen, Brüder, sind wir in all unserer Not und Drangsal euret wegen getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn.»

In seiner Studienbibel merkt John MacArthur dazu an: «Feststeht. Dieses Bild beschreibt eine Armee, die den Rückzug verweigert, obwohl der Feind sie angreift.»

Denken wir an die drei japanischen Soldaten. Bis zu dreissig Jahren hatten sie unter schwierigsten Umständen ausgeharrt. Wie schnell sind demgegenüber wir heute dabei, bei drohendem Gegenwind den Rückzug anzutreten, abzutauchen oder am Ende noch mitzuschwimmen. Die Thessalonicher waren bereit, für ihren Herrn und das Bekenntnis zu ihm zu leiden. Sie verweigerten den Rückzug trotz aller Angriffe. Damit sind sie uns ein grosses Vorbild geworden.

Auf dem Rückweg von seiner dritten Missionsreise kam Paulus wieder durch Thessalonich (Apg 20,1-6), wobei ihn zwei Brüder aus dieser Gemeinde, Aristarchus und Sekundus, begleiteten. Aristarchus wurde nicht nur ein Mitarbeiter, sondern auch ein Mitgefangener des Apostels (Kol 4,10). Dies ist ein weiteres Zeugnis für die Standfestigkeit der Thessalonicher, die trotz aller Angriffe auf den Glauben den Rückzug verweigerten.

Den Begriff für «Feststehen» verwendet Paulus auch an anderen Stellen. In 1. Korinther 16,3 fordert er die Korinther auf zu wachen, im Glauben festzustehen und mannhaft und stark zu sein. Dieses Feststehen im Glauben meint ein Festhalten an der göttlichen Wahrheit, an der Lehre als Fundament. Es geht darum, trotz heftiger Angriffe den Rückzug zu verweigern und keine Position des Evangeliums, des Bekenntnisses und der biblischen Wahrheit aufzugeben. Hier, in 1. Korinther 16, fügt Paulus noch an, «mannhaft»

zu sein. An solchen Begriffen stossen sich heute manche. Doch die Bibel meint, was sie sagt, und das Wort umfasst, beherrscht und tapfer zu sein und nicht einfach in einer falschen Weichheit wegzuknicken.

In Epheser 6, im Zusammenhang mit der geistlichen Waffenrüstung, finden wir dieses «Feststehen» an drei Stellen in verschiedenen Formen. In Vers 11 ruft Paulus die Nachfolger dazu auf, die volle Waffenrüstung Gottes anzuziehen, um gegen die listigen Angriffe des Teufels festzustehen. In Vers 13 finden wir den Begriff gleich zweimal. Zum einen in der Wortzusammensetzung, am bösen Tag mit der Waffenrüstung Gottes zu «widerstehen», und zum anderen mit dem Hinweis, bis alles «feststehend» vollbracht ist. In Vers 14 spricht der Apostel wieder vom «Stehen» bzw. «Feststehen», bevor er die einzelnen Rüstungsteile beschreibt. Wir sehen also, dass «Feststehen» immer wieder im Zusammenhang mit dem geistlichen Kampf in der Nachfolge und dem Festhalten an der Wahrheit – wir können auch sagen: dem Kampf für das Evangelium und den Glauben – verwendet wird.

Wie schnell sind wir heute dabei, bei drohendem Gegenwind den Rückzug anzutreten, abzutauchen oder am Ende noch mitzuschwimmen.

Darin ist uns die junge Gemeinde in Thessalonich ein Vorbild. Paulus lehrte sie von Anfang an, dass Leiden und Trübsale zur Nachfolge Jesu gehören (1Thess 3,4). Dass das Feststehen aber kein Selbstläufer ist, können wir daran erkennen, wie er um die Thessalonicher bangte. Wie gross war seine Freude, als er hörte, dass sie trotz aller Angriffe feststanden und den Rückzug im Bekenntnis zu Christus und der Wahrheit verweigerten.

Die Herausforderung für uns heute

Von Natur aus sind wir Menschen leidenssüchtig. Jedenfalls habe ich noch niemanden getroffen, der mir voller Freude erzählte, dass er zum Zahnarzt geht und eine Wurzelbehandlung ohne Spritze bekommt. Hinzu kommt, dass wir durch den Wohlstand und die Glaubensfreiheit ein ganzes Stück weit weichgespült wurden. Wir sollen für alles Gute dankbar sein, aber dürfen nicht die Gefahr übersehen, wie unser geistliches Immunsystem durch «zu viel des Guten» geschwächt wird. Ausserdem umspült uns der Zeitgeist, ob bewusst oder unbewusst, der heute verbunden ist mit dem zunehmenden Einfluss des Neomarxismus.

*Je mehr wir öffentlich schweigen,
desto schneller zieht sich die Schlinge zu. Ganz anders die beiden Buch-
titel von Erwin Lutzer zum Thema:
Wir werden nicht schweigen und:
Kein Grund, sich zu verstecken.*



 Paperback, 352 S.
 Artikel-Nr. 180228
 CHF 30.00, EUR 19.90



 Paperback, 320 S.
 Artikel-Nr. 180206
 CHF 22.50, EUR 14.90

Wie erwähnt, gilt «mannhaft» zu sein in unseren Tagen als verdächtig. Wer klare Standpunkte vertritt, die dem Zeitgeist entgegenstehen, wird schnell durch den ideologischen und medialen Häcksler gelassen und gebrandmarkt. Da ist man doch lieber still und passt sich an, anstatt sich diesen Angriffen auszusetzen. Diesen Zeitgeist hat Ralf Schuler, ehemaliger Leiter des Parlamentsbüros der Bildzeitung, in seinem Buch *Generation Gleichschritt – wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde* aufgezeigt. Ob LGBTQ, Gender- und Transgender, Klima, Corona und andere Themen – wer nicht im ideologischen Gleichschritt mitmarschiert, wird klein gemacht. Schuler zieht in seinem Buch, das nicht explizit christlich ist, auch Parallelen zum Nationalsozialismus und DDR-Sozialismus. Interessant ist gegen Ende seines Werkes, dass er in diesem Zusammenhang Angela Merkel und ihre Politik beschreibt. Sie konnte völlig widersprüchliche Positionen beziehen, um niemanden zu verprellen und die eigene Macht zu erhalten. Dazu gehörte auch eine «Meinungsstreit-Verweigerung», wie es Schuler formuliert. Dabei erinnert er sich an ein Gespräch mit Peter Altmeier (mehrere Ministerposten der CDU), der überzeugt war, dass das Zeitalter der Kontroversen und Meinungsschlachten vorüber sei.

«Die Leute wollen das nicht mehr», sagte er damals und ging davon aus, dass Konsens und Kompromiss der neue Trend sei, mit dem sich dereinst sogar das geradezu unlösbare Problem der Endlagersuche für radioaktive AKW-Abfälle würde lösen lassen.»

Es geht mir nicht um Atomkraft, sondern um den Zeitgeist, der keine klaren Standpunkte mehr vertritt, weder in politischen noch in ethischen Fragen. Was die Sexualethik betrifft, geht es ja nicht nur um Kompromisse, die der Bibel sowieso fremd sind, sondern um eine bewusste Zerstörung der jüdisch-christlichen Sittenlehre, die lange Zeit prägend war. Dazu kommt der postmoderne Zeitgeist, der jeden absoluten Wahrheitsanspruch ablehnt und bekämpft. Das alles ist nichts anderes als ein Frontalangriff auf das Evangelium und die Bibel als die Offenbarung Gottes mit ihrem Wahrheitsanspruch. Damit sind wir bei der grossen Herausforderung: Bleiben wir standhaft im Bekenntnis zu Jesus und dem Evangelium, in der Verteidigung der biblischen Wahrheit und den damit verbundenen Positionen – auch sexualethischer Natur – oder beginnen wir, den Rückzug anzutreten und uns irgendwie anzupassen, damit wir uns manche Not einfach ersparen können?

Im Nationalsozialismus gab es das sogenannte «positive Christentum». Damit gaukelte man dem Volk vor, dass die Ideologie in einem positiven Verhältnis zum Christentum stehen würde, obwohl sie in Wirklichkeit einen krassen Widerspruch zum biblischen Glauben darstellte. Wir stehen heute in der Gefahr, uns auch ein «positives Christentum» zurechtzulegen. Das heisst, wir betonen nur noch Wahr-

heiten, die der Mainstream und Zeitgeist als «positiv» empfinden. Was auf starken Widerspruch stösst und unserem Image ein blaues Auge und starke Prellungen einbringen könnte, lassen wir dann lieber weg.

Natürlich sollen wir weise sein und nicht einfach plump oder unüberlegt herumpoltern. Wir wollen die Menschen gewinnen. Dazu gehört aber auch, dass wir die Wahrheit nicht verschweigen, nur weil sie heftige Gegenreaktionen nach sich ziehen kann. Haben wir noch den Mut, von Himmel und Hölle, Rettung und Verdammnis, Sünde und Vergeltung, Liebe und Zorn Gottes zu sprechen?

Zitieren wir nur noch Teile von Bibelversen und lassen das weg, was Widerstand erzeugen könnte? Beispielsweise bei einer Beerdigung Johannes 3,18: «Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet», dann geht der Vers aber noch weiter: «Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes». Oder bei Trauungen: Sprechen wir dann nur noch von gegenseitiger Hochachtung und Unterordnung oder wagen wir es, Epheser 5,21-26 zu lesen, wo es um die Unterordnung der Frau unter den Mann und die Liebe des Mannes zur Frau, wie Christus die Gemeinde geliebt hat, geht. Das gilt auch für das persönliche Gespräch.

Haben wir auch den Mut, im Gegenwind klare biblisch-sexualethische Positionen zu vertreten, oder stellen wir lieber von Fortissimo auf Pianissimo um und flüstern darüber nur noch in den eigenen Versammlungshäusern? Vor einigen Jahren hat ein Theologe, den ich ansonsten schätze, in einem Vortrag über die gleichgeschlechtliche Thematik sinngemäss gesagt, dass wir uns, wenn der Gegenwind weiterhin zunimmt, diesbezüglich mit Äusserungen auf die Gemeinderäumlichkeiten beschränken sollten. Das ist zwar gut gemeint, aber grundverkehrt. Je mehr wir öffentlich schweigen, desto schneller zieht sich die Schlinge zu. Ganz anders die beiden Buchtitel von Erwin Lutzer zum Thema: *Wir werden nicht schweigen* und: *Kein Grund, sich zu verstecken*. Natürlich wollen wir die Wahrheit in Liebe und Weisheit weitergeben. Es geht ja darum, dass Menschen errettet werden und unabhängig von ihrem bisherigen Lebensstil zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber dazu gehört auch, dass wir die Dinge so sehen und benennen, wie es die Bibel tut, und nicht die Stellung durch Schweigen oder Unterschlagen zu räumen beginnen. Denken wir an das Bild der Armee, die den Rückzug verweigert, obwohl der Feind frontal angreift. Das bedeutet festzustehen.

Auch im innerevangelikalen Bereich wünscht man das Ringen um klare Positionen nicht mehr. Das wird sehr schnell mit Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, mangelnder Demut oder einem fehlenden Sinn für Einheit in Verbindung gebracht. Natürlich sollen wir uns nicht wie Hooligans oder Raufbolde benehmen, die sich an ihrem vermeintlichen



Wir stehen heute in der Gefahr, uns ein «positives Christentum» zurechtzulegen. Das heisst, wir betonen nur noch Wahrheiten, die der Mainstream und Zeitgeist als «positiv» empfinden.

Kämpfertum selbst berauschen. Wer aber sachlich und klar Wahrheiten vertritt, wird schnell als Ruhestörer und ähnliches abgetan. Es geht darum, unmissverständlich Stellung für die Wahrheit zu beziehen, auch wenn das nicht gerne gehört wird und der eigene Beliebtheitsindex darunter leiden kann. Wir leben in einer Zeit, in der es wichtiger ist, wie man etwas sagt, als das, was man sagt.

Das beginnt bei der Bibelfrage, die mehr und mehr ins Schwimmen kommt, und geht weiter zu ethischen Themen oder lehrmässigen Abgrenzungen. Hier benötigen wir klare Positionen. Ist die Bibel wirklich Wort für Wort von Gott inspiriert? Enthält sie nur die göttliche Offenbarung oder ist sie die Offenbarung Gottes? Ist die Heilige Schrift lediglich unfehlbar in ihren Heilsaussagen oder auch in ihren historischen und naturwissenschaftlichen Aussagen? Es beginnt sich so viel aufzulösen und wir müssen den Mut haben, in allen Bereichen zur ewig-göttlichen, irrtumslosen Wahrheit der Heiligen Schrift zu stehen.

Der Einfluss der Bibelkritik nimmt im evangelikalen Bereich stetig zu. Auch eine sogenannte kultursensible Hermeneutik oder kontextualisierte Exegese öffnet dem bibelkritischen Denken die Tür. Man versucht dort, zwischen dem zeitlosen Inhalt und der zeitbedingten Ausdrucksform zu unterscheiden – beispielsweise in Bezug auf das, was

Paulus über das Lehrverbot für Frauen in der Gemeinde sagt (1Tim 2,12). Die Frage ist dann nicht mehr, ob dieses Verbot heute noch gilt, sondern ob es in unserem kulturellen Kontext noch anstößig ist, wenn eine Frau die gesamte Gemeinde lehrt. Wer legt aber fest, was zeitloser Inhalt und zeitbedingte Ausdrucksform ist? Aus der Bibel selbst geht an vielen Stellen eine solche Unterscheidung nicht hervor. Wie sieht das dann in Zukunft mit den sexualethischen Themen aus? Sollen wir dann auch unterscheiden lernen zwischen zeitlosem Inhalt und zeitbedingter Ausdrucksweise?

In schön klingenden Worten – aber eigentlich offensichtlich – wird die Bibelfrage von den sogenannten Postevangelikalen dekonstruiert. Dazu gehört auch die Plattform *Worthaus* mit den bekannten Vertretern Siegfried Zimmer, Thorsten Dietz und Tobias Faix. Diese Denkweise ist im Prinzip nichts Neues, weil sie den biblischen Wahrheitsbegriff relativiert, aber nun auch in der evangelikalen Bewegung angekommen ist. Der Schweizer Theologe Roland Hardmeier hat in einem IDEA-Artikel zu dieser Bewegung Stellung genommen. Zwar mahnt er und sieht die Gefahren, doch er zeigt auch ein gewisses Verständnis für die Postevangelikalen und ihre Fragen. Dazu schreibt er:

«Der postmoderne Pluralismus zersetzt den christlichen Wahrheitsbegriff. 500 Jahre nach der Reformation stellt sich die Frage nach der Wahrheit des Evangeliums mit neuer Dringlichkeit. Gefragt sind ein hörendes Herz und ein wacher Geist: Krisen werden nicht überwunden, indem man Bollwerke errichtet, sondern durch das demütige Hören auf die Argumente der Kritiker, durch Bereitschaft zur Veränderung und in der Verantwortung gegenüber der Heiligen Schrift.»

Zum einen ist der Begriff «Demut» fehl am Platz, wenn es um die Bibelfrage geht. Hier ist Ehrfurcht gegenüber dem Herrn und seinem Wort gefordert und nicht Demut gegenüber bibelkritischen Ansätzen. Zum anderen muss ein Satz sofort die Alarmlampen leuchten lassen: «Krisen werden nicht überwunden, indem man Bollwerke errichtet.» In 1. Timotheus 3,15 nennt der Apostel Paulus die Gemeinde die Grundfeste oder Stütze der Wahrheit. Man kann sogar sinngemäss mit Bollwerk übersetzen. So ist die Krise nur zu überwinden, indem man ein Bollwerk gegen die Zersetzung der göttlichen Wahrheit errichtet und die Gemeinde als Stütze der Wahrheit diese verteidigt und hochhält.

Im Mai (2023) veröffentlichte das christliche Medienmagazin PRO ein Interview mit Frank Heinrich, Vorstand der

Mitternachtsruf

Freundestreffen

GLAUCHAU | DI, 3. OKTOBER '23

Sachsenlandhalle Glauchau | An der Sachsenlandhalle | DE-08371 Glauchau



Philipp Ottenburg
spricht über das Thema:

DURCHHALTEN

IN DER ENDZEIT



10:00 Durchhalten – aber wie?
13:30 Durchhalten – es lohnt sich!

Büchertisch
mit Neuheiten!

Musikalische Umrahmung
mit Govert Roos

Kostenpflichtige
Verpflegungsmöglichkeit

Kinderprogramm ab 6 Jahren
mit Hans-Jürgen Braun

START ZUR GROSSEN TRÜBSAL

Zu diesem Thema spricht
Philipp Ottenburg in

NIEDERLUNGWITZ

SO, 01.10.2023 | 10 UHR
Obermühle St. Peter
Mühlenstrasse 19
DE-08371 Niederlungwitz

WERDAU

SO, 01.10.2023 | 17 UHR
Landeskirchliche Gemeinschaft
Werdau Sidonienstr. 16
DE-08412 Werdau



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-pho-10



EAD (Deutsche Evangelische Allianz), zum Thema Transsexualität. Anlass war der Entwurf des neuen Selbstbestimmungsgesetzes in Deutschland. Das ganze Interview ist ein Rumgeeiere, um möglichst eine klare Positionierung zu vermeiden. In einer Antwort sagt er dann:

«Nach meinem biblischen Verständnis ist der Wechsel des Geschlechts von Gott nicht vorgesehen. Dabei muss aber bedacht werden, dass noch nicht einmal jeder Christ die gleichen biblischen Grundannahmen trifft.»

Merken wir die Vermeidung jeder klaren Position? Mein subjektives Verständnis, aber andere Christen sehen es ja anders. Am Ende des Interviews wird das Gebot der Liebe angeführt und gesagt, dass wir keinen Auftrag haben, zu richten, und keinen Auftrag, andere Menschen nach unseren moralischen Vorstellungen zu erziehen. Als Jesusnachfolger wollen wir allen Menschen liebevoll begegnen und sie nicht einfach ablehnen oder aburteilen. Das kann aber nie gegen das Bekenntnis zu klaren biblischen Aussagen ausgespielt werden. Mit solchen gutklingenden, aber heimtückischen Formulierungen wird jede eindeutige Positionierung erstickt.

Paulus freute sich dagegen, dass die Thessalonicher «feststehen im Herrn». Erinnern wir uns an das Bild einer Armee, die trotz feindlichem Angriff den Rückzug verweigert.

Den Rückzug verweigern

Paulus ruft uns auf, in der Wahrheit festzustehen. In diesem Zusammenhang beschäftigt mich manchmal die Frage, auf welchen Gebieten die evangelikale Bewegung, bis in den bibeltreuen Bereich hinein, in den letzten Jahrzehnten den Rückzug begonnen oder sogar Kampffelder geräumt hat.

In der bereits erwähnten Bibelfrage zeichnen sich immer mehr Risse ab. Einige evangelikale Hochschulen haben ihre Glaubensbekenntnisse im Zusammenhang mit der staatlichen Anerkennung zum Teil neu gefasst oder überarbeitet. Auch andere fundamentale Fragen wie der Kreationismus sind mehr und mehr auf dem Rückzug. Wie dankbar waren wir als Jugendliche für die Studiengemeinschaft *Wort und Wissen* und die Veröffentlichungen zur Schöpfungslehre. In vielen Gemeinden ist das heute gar kein Thema mehr.

Wie gesagt, sind gerade auch biblische Positionen zur Sexualethik und zur Transgenderthematik Rückzugsgebiete; hinzu kommt das Schweigen zur Abtreibung oder die teilweise grosse Gleichgültigkeit gegenüber der Euthanasie, ein anderes Wort für aktive Sterbehilfe oder deutlicher ausgedrückt: assistierte Selbsttötung.

Vor einigen Jahrzehnten wurde noch von der Bibel her um das Thema der Alternativmedizin mit seinem esoterisch-heidnischen Hintergrund gerungen, bis die Front auf breiter Basis zu bröckeln begann. Über die geistig-philosophischen und spiritueller-widerbiblischen Hintergründe und



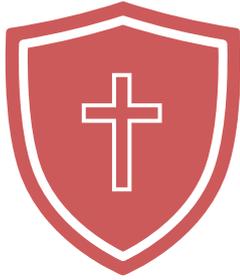
Haben wir noch den Mut, Jesus, die Notwendigkeit seines Sühneopfers und das Wort vom Kreuz unerschrocken zu bekennen? Haben wir den Mut, festzustehen im Herrn?

das damit verbundene Menschenbild von Osteopathie oder Pilates machen sich heute viele bibelgläubige Christen erst gar keine Gedanken mehr. Inzwischen reicht diese Gedankenlosigkeit bis zu Yoga und anderen mystischen und esoterischen Entspannungs- und Meditationstechniken.

Denken wir in diesem Zusammenhang an das Aufkommen und den Einfluss der New-Age-Bewegung und des Neomarxismus und des damit verbundenen Feminismus. In den 1970er- bis 1990er-Jahren wurden diesbezüglich noch viel mehr aufklärende Bücher geschrieben, wo heute zunehmend nur noch ein gleichgültiges Schulterzucken und ein Rückzug aus der Auseinandersetzung da ist.

Zu einem inzwischen fast geräumten Kampffeld gehört darüber hinaus – in Kontrast zum biblischen Menschenbild – die Technik der Gruppendynamik, auch bekannt als Psychonautik oder Psychotechnik, um das Verhalten, das Wertesystem und die Einstellung der Teilnehmer zu verändern. Auch was die Auseinandersetzung mit Psychologie und Psychotherapie contra biblische Seelsorge betrifft, macht sich vielerorts Müdigkeit statt Wachsamkeit breit.

So befinden sich die lehrmässigen biblisch-reformatorischen Positionen und Abgrenzungen völlig auf dem Rückzug. Das sehen wir beispielsweise an den zunehmenden Einladungen des römisch-katholischen Theologen Johannes Hartl im evangelikalen Bereich oder an der sich ausbreitenden charismatisch-ökumenischen Gebetshausbewegung.



Es geht nicht darum, dass wir uns auf jedem Kampffeld expandieren sollen. Die Priorität ist immer, dass wir nahe bei Jesus und seinem Wort bleiben.

Das gilt auch für die biblisch fundierte, kritische Beurteilung der sogenannten charismatischen Bewegung und ihrer Lehren und Praktiken.

In der Musikfrage haben viele bibeltreue Christen und Gemeinden genauso den Rückzug angetreten. Vor Kurzem veröffentlichte IDEA Schweiz ein Interview mit einem Pionierveranstalter der christlichen Rock- und Popszene. Er organisierte viele christliche Pop- und Rockkonzerte in der Schweiz, u. a. mit Larry Norman und Petra. Im Interview kamen auch die Warnungen vor der christlichen Rockmusik in den 1980er- und 1990er-Jahren und ihre darauffolgende, weitgehende Akzeptanz zur Sprache.

Als letztes, aber mit das wichtigste Kampffeld möchte ich das Evangelium und die Evangelisation an sich anführen. Wie oft sind sowohl Veranstaltungen als auch das persönliche Zeugnis schon von einem positiv angepassten Christentum oder Bekenntnis an den Zeitgeist geprägt. Haben wir noch den Mut, Jesus, die Notwendigkeit seines Sühneopfers und das Wort vom Kreuz unerschrocken zu bekennen? Haben wir den Mut, festzustehen im Herrn? Auch hier laufen wir Gefahr, unter dem Druck des Zeitgeistes den Rückzug anzutreten.

Es geht nicht darum, dass wir uns auf jedem Kampffeld expandieren sollen. Die Priorität ist immer, dass wir nahe bei Jesus und seinem Wort bleiben. Aber wir müssen erkennen, wo wir in der Gefahr stehen, einfach die Waffen zu strecken, uns anzupassen und den festen Stand zu verlieren.

In der heutigen Zeit müssen wir wieder neu lernen, im Bekenntnis zu Jesus und dem Evangelium und in der Verkündigung und Verteidigung der biblischen Wahrheit festzustehen und den Rückzug zu verweigern – gerade dann, wenn die Angriffe zunehmen. Schon Judas musste in seinem

Brief die Christen damals ermutigen, für den ein für alle Mal überlieferten Glauben der Heiligen zu kämpfen.

Der uns standfest macht

Wenn wir auf uns selbst sehen, sind wir hoffnungslos damit überfordert, den Rückzug angesichts eines breiten Angriffs zu verweigern. Das war übrigens auch schon Martin Luther in seinem Ringen damals bewusst. Deshalb dichtete er in seinem bekannten Lied «Ein feste Burg ist unser Gott»:

«Mit unsrer Macht ist nichts getan,
wir sind gar bald verloren;
es streit' für uns der rechte Mann,
den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist? Er heisst Jesus Christ,
der Herr Zebaoth,
und ist kein anderer Gott;
das Feld muss er behalten.»

Paulus freute sich, als er hörte, dass die Thessalonicher trotz des zunehmenden Drucks im Herrn feststehen. Damit verdeutlichte er auch, worin diese Festigkeit bestand: Sie setzten ihr Vertrauen ganz auf den Herrn. Es geht darum, im Glauben in seiner Wahrheit festzustehen (1Kor 16,13) und die von ihm bereitgestellte geistliche Waffenrüstung anzuziehen (Eph 6).

Am Ende seines Lebens sass der Apostel Paulus, in seiner wohl zweiten Gefangenschaft als Staatsverbrecher gebrandmarkt, in einem feuchten und kalten Kerker. Er wusste, dass sein Dienst und sein Leben vor dem Abschluss standen und er bald als Märtyrer hingerichtet werden würde. Auch viele Gläubige hatten sich von ihm distanziert: nicht von Christus, aber vom Apostel Paulus (2Tim 1,15). In Anbetracht dieser schweren Enttäuschung und menschlich gesehen ausweglosen Situation können wir an Paulus selbst sehen, was es heisst, festzustehen im Herrn und den Rückzug trotz aller Angriffe und Enttäuschungen zu verweigern. So bezeugte er seinem geistlichen Ziehsohn:

«Um dieser Ursache willen leide ich dies auch; aber ich schäme mich nicht, denn ich weiss, wem ich geglaubt habe, und bin überzeugt, dass er mächtig ist, mein anvertrautes Gut bis auf jenen Tag zu bewahren» (1Tim 1,12).

Das war der sichere Grund, der Paulus feststehen liess, auch in dieser letzten Prüfung seines Lebens. Das wünsche ich uns, dass wir in Anbetracht aller aktuellen Entwicklungen Menschen sind und werden, die feststehen. Nicht etwa, weil sie so stark sind und die Hand für sich ins Feuer legen können, sondern weil sie Jesus kennen, der mächtig genug ist, das ihnen anvertraute Gut auf seinen Tag zu bewahren.

Wenn man den 2. Timotheusbrief aufmerksam liest, stellt man fest, dass Paulus am Ende seines Lebens die Ewigkeit



Es ist so wichtig, dass wir dieses Ziel vor Augen haben und uns nicht mitreißen lassen von dem, was in der Welt geschieht.

und das himmlische Reich vor Augen hatte. Darauf war er ausgerichtet. Es ist so wichtig, dass wir dieses Ziel vor Augen haben und uns nicht mitreißen lassen von dem, was in der Welt geschieht. Auch wenn die Kämpfe zunehmen und die Luft dünner wird, wenn wir zu Jesus gehören, liegt das Beste nie hinter uns, sondern immer noch vor uns.

Die drei japanischen Soldaten räumten bis zu 30 Jahren nach Kriegsende nicht ihre Position und hielten durch. Das ist beachtlich. Was für eine Enttäuschung muss es aber gewesen sein, als sie dann realisierten, dass alles längst vorbei und damit auch ihr Aushalten nutzlos gewesen war, ganz abgesehen von dem Unrecht und den Morden, die sie in dieser Zeit verübten. Im Gegensatz dazu dürfen wir wissen, dass das Feststehen im Herrn nie vergeblich ist, auch wenn es Kraft kostet und einsam macht. Wenn wir zu Jesus und seinem Wort stehen, werden wir schon heute im Unsichtbaren und dereinst im Sichtbaren im Triumphzug des Christus mitgeführt. Wie herrlich wird das einmal sein.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war der erhoffte schnelle Erfolg Frankreichs in Elsass-Lothringen ausgeblieben, stattdessen wurde im August die preussische Kavallerie nicht

weit entfernt von Paris gesichtet. Die französischen Truppen flüchteten zur Verteidigung zurück in ihre Hauptstadt. Aber plötzlich schwenkten die deutschen Truppen ab und begannen in einer Zangenbewegung, die französischen Truppen völlig einzuschliessen. Die nahende Katastrophe vor Augen, gab der französische General Forge Anfang September 1914 den legendären Tagesbefehl: «Meine rechte Flanke ist durchbrochen, die Mitte wankt, die Lage ist ausgezeichnet, wir greifen an.» Tatsächlich gelang es den Franzosen in der damit verbundenen Schlacht an der Marne, den deutschen Ring zu durchbrechen und sich aus aussichtsloser Lage zu befreien. – Eine anschauliche Begebenheit, die zum Feststehen ermutigt.

Wie schwer es auch wird, wir wollen nicht zurückweichen, sondern feststehen im Herrn, im Bekenntnis zu Christus und seiner Wahrheit, im Kampf für den ein für alle Mal den Heiligen überlieferten Glauben, denn wir wissen, dass er mächtig genug ist, das uns anvertraute Gut zu bewahren. – Wie in 1. Korinther 16,13 geschrieben steht:

«Wacht, steht fest im Glauben; seid mannhaft, seid stark!»

JOHANNES PFLAUM

Mitternachtsruf

unterwegs zu Ihnen



Alle Infos immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-frp-10



Büchertisch
mit Neuheiten!

BEWEIS SEINER WIEDERKUNFT



Fredy Peter
spricht über das Thema:

DO, 12.10.2023 | 19:30

HARD/BREGENZ

FEG Bregenz
Rheinstrasse 4
AT-6971 Hard

FR, 13.10.2023 | 19:30

INNSBRUCK

novum Innsbruck Mitte
Amraser Strasse 31
AT-6020 Innsbruck

SA, 14.10.2023 | 19:30

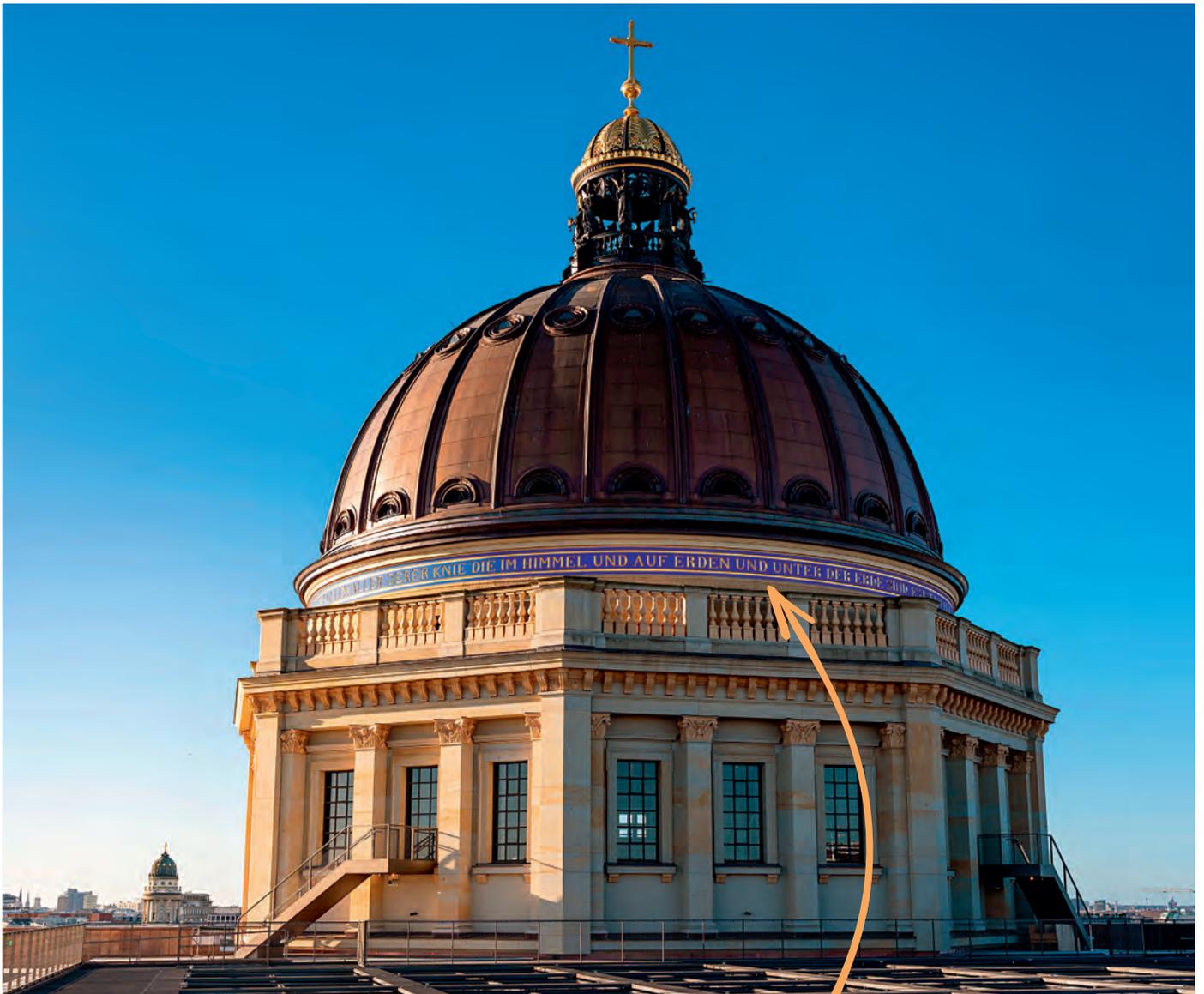
FELDKIRCH

Central Hotel Leonhard
Rittersaal, Leonhardsplatz 2
AT-6800 Feldkirch

SO, 15.10.2023 | 15:00

BLUDENZ

Alpstadt Lifestyle Hotel
Werdenbergerstrasse 53 / 55
AT-6700 Bludenz

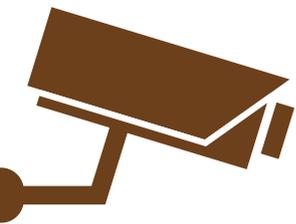


Biblische Inschrift auf Berliner Stadtschloss wird doch nicht zensiert

Die Kuppel des Berliner Stadtschlusses zierte die biblische Inschrift: «Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes des Vaters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind» (Apg 4,12; Phil 2,10). Nach Wunsch der Kulturstatsministerin Claudia Roth (Grüne) sollte dies mit einer grellen Lichtinstallation überblendet werden, meldete *PatriotPetition.org*. Doch nun wurde das Vorhaben gestoppt – laut Angaben der Stiftung Humboldt-Forum liege dies an den enorm gestiegenen Kosten, die wohl 400 000 Euro betragen hätten, schreibt *PatriotPetition.org* und bemerkt: «Trotzdem

dürften die Kosten alleine wohl nicht ausschlaggebend für die Entscheidung gewesen sein. Vor allem der energische und mutige Protest zehntausender Bürger, die sich schützend vor unser christliches Erbe gestellt haben, wird den linken Bilderstürmern und Kulturmarxisten rund um Claudia Roth zu denken gegeben haben. Ausser Acht gelassen werden darf auch nicht das vieltausendfache Gebet frommer Christen für den Erhalt der Bibelinschrift am Berliner Stadtschloss. Unser besonderer Dank gilt deshalb den mehr als 20.500 Unterzeichnern der Petition «Bibeltext am Berliner Stadtschloss bleibt – alle Ehre dem Christkönig!» und allen, die unser gemeinsames Anliegen im Gebet mitgetragen haben!»

MNR



Globales Überwachungssystem in Arbeit

In ihrem Buch *Global Reset* schreiben die Autoren Mark Hitchcock und Jeff Kinley zum «Zeichen des Tieres», dass es «der globale Passierschein zur Teilnahme am wirtschaftlichen Leben sein» wird. «Niemand ausserhalb dieses Systems wird an irgendeiner Art Geschäft teilhaben können. Einige der Vorschläge, die im Verlauf der Pandemie gemacht wurden, sahen bereits diese Art der Kontrolle vor. In vielen grossen US-Städten musste ein Impfausweis gezeigt werden, um Fitnesscenter und Restaurants besuchen zu können.» Hitchcock und Kinley verweisen auf das digitale Ausweissystem der Europäischen Union, «anhand

dessen die EU-Bürger nachweisen sollten, dass sie gegen Covid-19 geimpft oder von der Krankheit genesen sind oder erst kürzlich negativ auf das Virus getestet wurden. Das erlaubte es ihnen, in allen 27 Mitgliedsstaaten frei zu reisen.» Ende 2022 wurden die Reisebeschränkungen innerhalb der EU zwar aufgehoben und am 30. Juni 2023 lief die entsprechende Verordnung aus, doch die Homepage commission.europa.eu informiert, dass die WHO das digitale Covid-19-Zertifizierungssystem am 1. Juli 2023 übernommen hat, um daraus für künftige Katastrophen ein globales System zu bauen.

MNR

Übertrumpft die LGBTQ-Ideologie die Religionsfreiheit?

Anlässlich der 53. Sitzung des UN-Menschenrechtsrates legte der unabhängige Experte der Vereinten Nationen für sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität, Victor Madrigal-Borloz, einen Bericht vor, «in dem er argumentiert», dass Religionsfreiheit «nicht unvereinbar mit der Gleichstellung von LGBT-Personen» sei. Dies meldet der Family Research Council, doch sein Verständnis von «Vereinbarkeit» bedeute, «dass lang gehegte religiöse Überzeugungen und Traditionen der LGBTQ-Ideologie

untergeordnet werden müssen». Auf theoblog.de zitiert der Theologe Ron Kubsch die Stellungnahme des Family Research Council, dessen Fazit lautet: «Nahezu jede Zeile des Berichts von Madrigal-Borloz ist beunruhigend. Er stellt ein kühnes Beharren darauf dar, dass die Religion der LGBTQ-Ideologie untergeordnet werden muss. Wenn man nur die Freiheit hat, bestimmte, von LGBTQ anerkannte religiöse Überzeugungen und Praktiken zu vertreten und auszuleben, dann hat man überhaupt keine Religionsfreiheit.» MNR



Der ewige Ursprung der Zehn Gebote

Eine Umfrage unter 1200 Menschen zwischen 15 und 35 Jahren, fand heraus, dass die meisten lediglich 2 der 10 Gebote aufzählen konnten. Eigentlich traurig, bilden doch diese 10 Gebote die Grundlage für unser heutiges Rechtssystem. Millionen von Gesetzen und Verordnungen weltweit haben es nicht geschafft, die 10 Gebote besser zu machen – im Gegenteil, wir befinden uns auf dem Weg, das bewährte Recht abzuschaffen und durch die Moral zu ersetzen. Die Gesellschaft von heute will modern sein und sich nicht an Gesetzen orientieren, welche vor Zeiten, einem in Zelten lebenden Nomadenvolk in der Wüste mitgegeben worden sind. Doch wir können die Zelte von damals mit Häusern und Villen von heute auswechseln, wir können die Wüstennomaden mit Business Menschen auswechseln und die Wüste in Städte wandeln – Feuer bleibt Feuer, Wasser bleibt Wasser und Menschen bleiben Menschen. Das Recht bleibt das Herz der Freiheit und darum darf dieses Recht nie und nimmer durch die Moral ersetzt werden. Die 10 Gebote sind nicht für eine bestimmte Zeit, sie sind für die Ewigkeit geschaffen, damit wir Menschen uns daran orientieren können und in Frieden miteinander leben können.

HANSUELI LEHMANN

Neues Verteilmaterial für die Advents- und Weihnachtszeit!



 **Traktat**, 8 Seiten
14,8 x 10,5cm
Artikel-Nr. 210007
kostenlos

NUR EIN WEIHNACHTSKIND?

Weihnachten feiern wir einem Kind zu Ehren, nicht irgendeinem Kind, sondern dieses Kind ist Gottes Sohn, der für uns geboren wurde. In diesem **Traktat** finden wir kurz und prägnant den Werdegang des Sohnes Gottes von der Krippe bis zum Kreuz. Der QR-Code auf dem Traktat sowie auf der **Verteilkarte** führt zu einem fantastischen Video-Clip. Die Botschaft ist evangelistisch und für die Weihnachtszeit bestens geeignet zum Weitergeben.



 **Verteilkarte**, 5er Pack
14,8 x 10,5cm
Artikel-Nr. 145125
kostenlos



Video-Clip zum Thema:
mnr.ch/weihnachten23



Liebe Freunde

Dieses Jahr ändern wir die Produktion unseres Verteilmaterials für die Advents- und Weihnachtszeit: Es werden keine CDs mehr, sondern nur noch hochwertige Traktate und Verteilkarten produziert.

Der Grund für diese Entscheidung ist, dass unsere Zielgruppe – nämlich die Menschen, die wir mit dem Evangelium erreichen wollen – heute in der Regel keinen CD-Player mehr besitzt. Viele von uns sind es gewohnt, in der Advents- und Weihnachtszeit eine schöne CD weiterzugeben. Doch es ist sehr schade, wenn jemand aus Höflichkeit die CD zwar annimmt, damit aber gar nichts anfangen kann und sie in den Müll schmeisst. Der Grund dafür ist nicht Böswilligkeit, sondern schlicht und ergreifend der rasante technologische Fortschritt. CDs gehören inzwischen genauso zur aussterbenden Art wie Schallplatten und Kassetten.

Wir möchten die Menschen aber dort erreichen, wo sie sind. Deshalb fokussieren wir unsere Arbeit auf das gedruckte Verteilmaterial, das unabhängig vom technologischen Wandel bleibt, und auf den professionellen Film dazu, der im Internet zu finden ist. In dem Traktat kann der gesamte Text des Films nachgelesen werden und auf der Rückseite ist prominent der QR-Code zum Film platziert. Die Verteilkarte hat dieselbe Vor- und Rückseite wie das Traktat, einfach ohne den gedruckten Text dazwischen. So kann sich jeder mit seinem Smartphone den Film online anschauen, und wir haben die Erfahrung gemacht, dass dies in unserer reizüberfluteten Gesellschaft, die von visuellen Stimuli lebt, der beste Weg ist, suchende Menschen auf das Evangelium aufmerksam zu machen.

Wir danken Ihnen sehr für Ihr Verständnis und Ihren wichtigen Verteildienst!

Ihr Team vom
Mitternachtsruf

Mitternachtsruf

unterwegs zu Ihnen



Alle Infos
immer aktuell auf:
mnr.ch/events/tour-nol-11



Büchertisch
mit Neuheiten!



Norbert Lieth
spricht über das Thema:

MI, 01.11.2023 | 19:00

SCHOPFLOCH

Veranstaltungshalle, Schulstrasse 14
DE-72296 Schopfloch



DO, 02.11.2023 | 20:00

AMSTETTEN

Gemeinschaftshaus, Hofstett-Emerbuch
Im Burrach 2, DE-73340 Amstetten

SA, 04.11.2023 | 19:30

HEILBRONN

Evang. Freikirchliche Brüdergemeinde e.V.
Frauenweg 7, DE-74072 Heilbronn

SO, 05.11.2023 | 15:00

SIEGEN

Tagungs- und Kongresszentrum
Siegerlandhalle, Atrium
Koblenzer Strasse 151, DE-57072 Siegen

HAT DAS MORGEN BEREITS BEGONNEN?

MO, 06.11.2023 | 19:30

BAD HERSFELD

Christliche Gemeinde Bad Hersfeld e.V.
Frankfurter Strasse 1, DE-36251 Bad Hersfeld

DI, 07.11.2023 | 19:00

HERFORD

Evangeliums-Christen-Gemeinde Herford e.V.
Kiebitzstrasse 30
DE-32051 Herford

MI, 08.11.2023 | 19:00

GROSSHEIDE

Bibel- und Missionsschule Ostfriesland
Arler Strasse 17, DE-26532 Grossheide

DO, 09.11.2023 | 19:30

WYMEER

Freie evangelische Bibelgemeinde Boen e. V.
Wymeerster Hauptstrasse 4
DE-26831 Wymeer

KONFERENZ IN LANGENSTEINBACH ZU ENDZEITFRAGEN

mit Nathanael Winkler

INFOS UND ANMELDUNG

Bibelheim Bethanien

Römerstrasse 30
DE-76307 Karlsbad

bibelheim.ab-verband.org
bibelheim@ab-verband.org
+49 (0) 7202 9307 0



DIE VISIONEN DES PROPHETEN SACHARJA

20.-24.
NOV '23

KURZCHECK

- Weiterbringende und lehrreiche Vorträge
- Familiäre Gemeinschaft
- Vielfältige Freizeit- und Sportmöglichkeiten



Alle Infos
immer aktuell auf:
mnr.ch/events/kl2023

■ LEBEN

Jesus, unser Arzt

«Um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden» (Jes 53,5).

«... damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: «Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten»» (Mt 8,17).

LESEZEIT: 1 MINUTE

Jede Krankheit hat gewisse Symptome. Ein kleines Kratzen im Hals, ständiges Niesen oder leichter Husten können erste Anzeichen für eine stärkere Erkältung sein. Anzeichen, die man nicht ernst nimmt und behandelt, können sich zu einer veritablen Bronchitis oder gar einer Lungenentzündung steigern.

Was sind die Symptome einer geistlichen Erkrankung? Ein Anflug von Bitterkeit kann ein Zeichen für eine geistliche Krankheit sein und bei Nichtbehandlung chronisch werden.

Epheser 4,31 spricht von einer Steigerungsform: «Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit.»

Es beginnt mit Bitterkeit, wächst zur Wut, steigert sich zum Zorn, wird zum Geschrei und kann bis zur Lästerung ausarten. Lästerung über jene, über die wir verbittert sind, sodass wir nur noch schlecht über sie denken und reden. Die Heilung und geistliche Arznei für derlei Krankheiten ist Jesus Christus. In seiner Person ist die Lösung und Heilung zu finden. Er trug und trägt unsere (geistlichen) Krankheiten weg, sein Blut macht allen Schaden gut.

Er ist unser Arzt. Zum Arzt sollte man rechtzeitig gehen. Eine verschleppte Krankheit kann fatale Folgen haben. Bei den ersten Anzeichen sollten wir ihn aufsuchen und die «Krankheit» bekennen. Sein Rezeptblock ist die Bibel: Die Gesundheitstherapie ist sein Wort. Das allein ist heilsam. Wenn wir sein Wort zu uns nehmen, ist es ein grosser Schritt zur rechtzeitigen Hilfe. Paulus rät: «Halte dich an das Muster der gesunden Worte» (2Tim 1,13).

Auf die Anwendung kommt es an. Kranke Menschen nehmen manchmal die vom Arzt verordneten Medikamente nicht ein. Sie nutzen das Rezept nicht und wundern sich, dass es schlimmer statt besser wird. Der Gehorsam ist sehr wichtig. Wir sollten alles meiden, was die Krankheit fördert.

Medizin ist oft bitter, aber sie trägt zur Gesundheit bei. – Manchmal fällt es schwer, auf sein Wort einzugehen. Doch es hilft garantiert.

NORBERT LIETH

Auszug aus Norbert Lieths neuem Andachtsbuch *Sei guten Mutes*, S. 470–471.

NEUES ANDACHTS-

buch

von **Norbert Lieth**

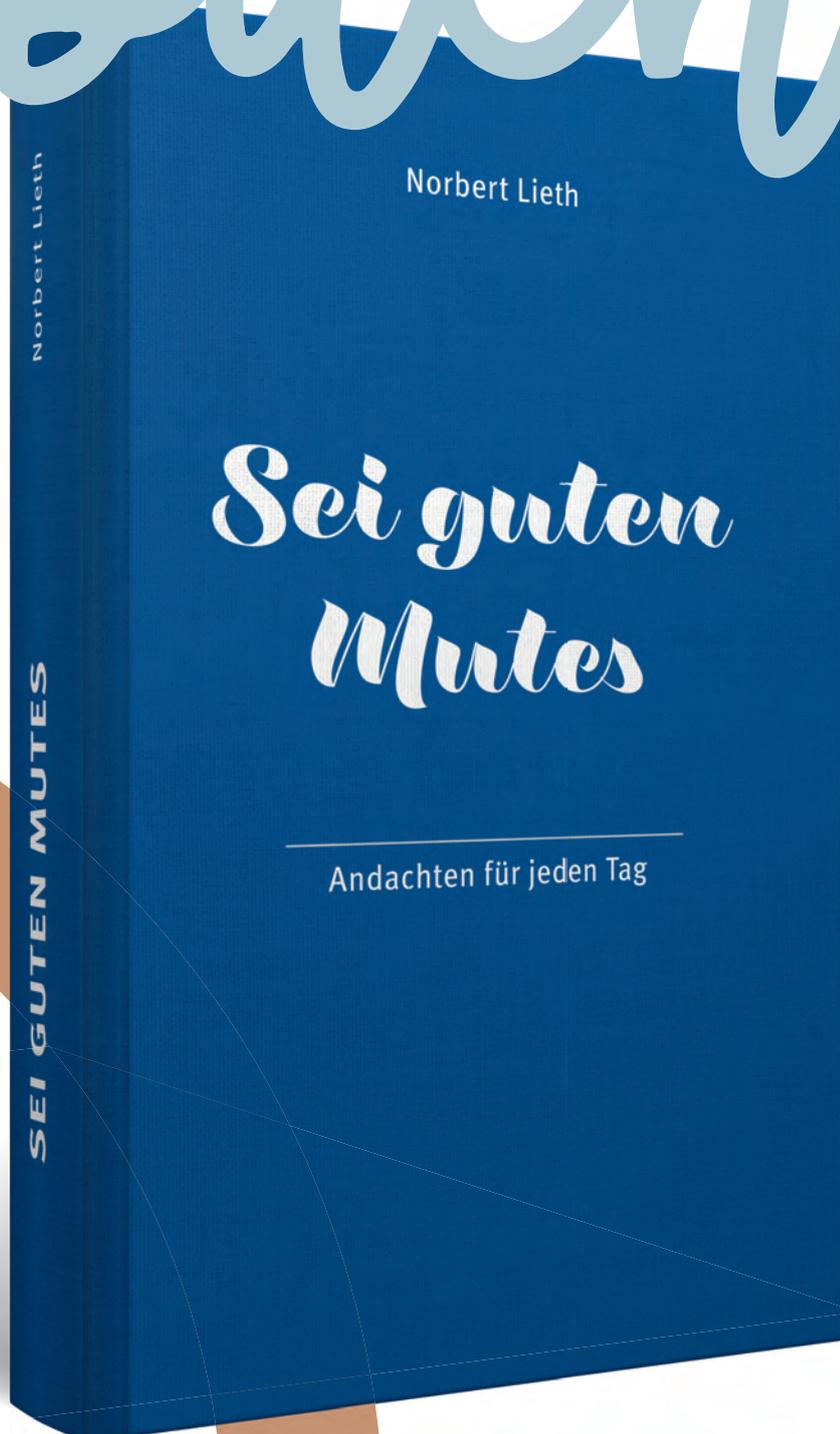
**Dieses
Buch wird
Ihnen
guttun!**

Ein tiefgehendes und kurzweiliges Andachtsbuch mit ermutigenden Impulsen, die auf das Wesentliche im christlichen Leben hinweisen. Ausgehend von je einem Bibelvers aus dem alten und neuen Testament motiviert der Autor mit praktischen Beispielen, Jesus täglich frohen Mutes zu folgen. Es gibt viel zu entdecken und es ist so interessant zu lesen, dass man sich immer schon auf die Andacht vom nächsten Tag freut.

Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen, sich selbst oder anderen dieses einmalige Buch zum Geschenk zu machen.



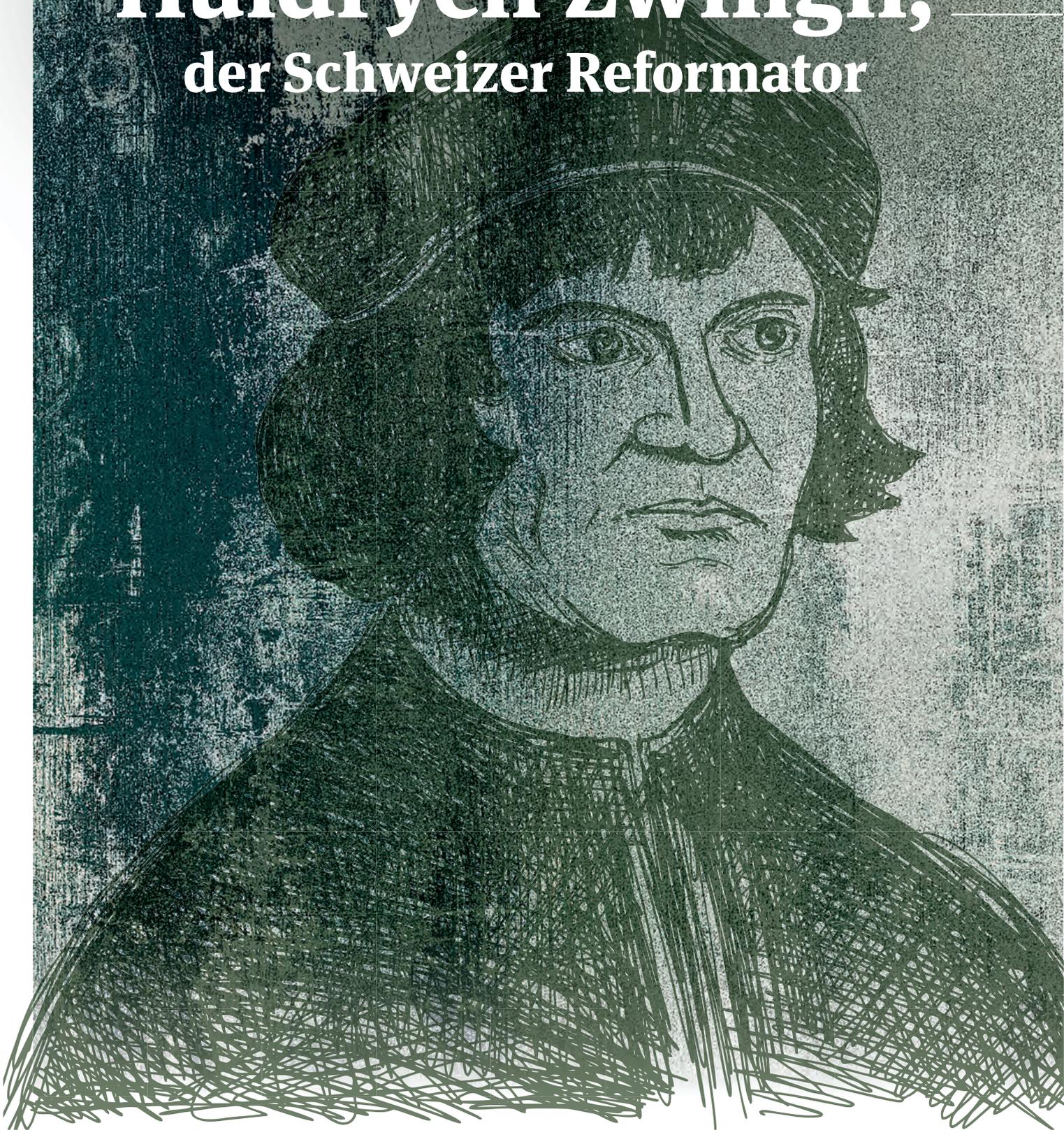
Hardcover, 842 S.
Artikel-Nr. 310060
CHF 40.00, EUR 30.00



BLICKFELD

■ REFORMATION

Huldrych Zwingli, der Schweizer Reformator



An Martin Luther denken wahrscheinlich die meisten Menschen, wenn das Gespräch auf die Reformation kommt. Zweifellos ist er der prominenteste Vertreter dieser kirchlichen Erneuerungsbewegung des 16. Jahrhunderts. Doch in den verschiedenen Regionen Europas kämpften noch zahlreiche andere Personen für dieselben Ideen. In der deutschsprachigen Schweiz erinnert man sich hier insbesondere an den Reformator Zürichs, Huldrych Zwingli.

LESEZEIT: 6 MINUTEN

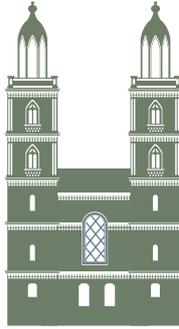
Europa befand sich im Spätmittelalter in einer tiefgreifenden Krise. Das Vertrauen in die etablierten Autoritäten war erschüttert, insbesondere das in die katholische Kirche. Ämterkauf, Korruption und Unmoral waren weit verbreitet und allgemein bekannt. Zeitweilig kämpften mehrere Päpste gleichzeitig um die Macht und missbrauchten ihr geistliches Amt für militärische oder finanzielle Vorteile. In der Folge machten sich in der einfachen Bevölkerung Skeptizismus und Aberglaube breit.

Der Neuerer

1519 wurde Zwingli auf Wunsch der Zünfte als Leutpriester an die Hauptkirche Zürichs, das Grossmünster, berufen. Aus Prestigegründen entschied man sich für den ehrgeizigen und gebildeten Priester, der bereits von sich reden gemacht hatte. Von Anfang an setzte er sich über die kirchlich verordnete Perikopenordnung hinweg und legte stattdessen die biblischen Bücher der Reihe nach aus, beginnend mit dem Matthäusevangelium. So wollte Zwingli seinen Zuhörern die Bibel im Zusammenhang vorstellen und auch wenig beachtete Stellen mit einbeziehen. Überhaupt wurde ihm die Bibel zum entscheidenden Massstab für Theologie und Gemeindepraxis. In den folgenden Jahren wandte sich Zwingli gegen die Verehrung von Bildern, Reliquien und Heiligen sowie das Zölibat und die katholische Interpretation des Abendmahls, weil sie nicht aus der Bibel heraus begründet werden konnten.

Während im Laufe einer Pestepidemie 2500 von 7000 Einwohnern Zürichs starben (Sommer 1519), kümmerte sich Zwingli hingebungsvoll um Infizierte und ihre Angehörigen. Auch er selbst erkrankte so schwer, dass bereits Gerüchte von seinem Tod die Runde machten. Vertreter päpstlicher Politik wie der Walliser Kardinal Matthäus Schiner versuchten, Zwingli durch Überredungen und medizinische Hilfsangebote von seinen Sympathien für die Ideen der Reformation abzubringen. Schliesslich erholte sich Zwingli trotz abenteuerlicher medizinischer Therapien wieder. Noch mehr als ein Jahr lang litt er allerdings unter Fieber, Schwächeanfällen und Gedächtnisverlust.

Zwinglis Unmut über die katholische Kirche seiner Tage entzündete sich nicht nur an unmittelbar geistlichen Fragen. Unter anderem stellte er sich gegen das sogenannte Reislafen. Schon im 15. Jahrhundert war es üblich geworden, Schweizer Ratsherren eine «Pension» für das Recht



1519 wurde Zwingli auf Wunsch der Zünfte als Leutpriester an die Hauptkirche Zürichs, das **Grossmünster**, berufen.

zu zahlen, Söldner (Reiser oder auch Reisläufer genannt) in der betreffenden Region anzuwerben. Schweizer kämpften damals auf allen Schlachtfeldern Europas. Zwingli kritisierte, dass sie «für Geld Leute totschiessen» und dabei grösstenteils körperlich und seelisch verkamen. Unter dem Einfluss der Predigten Zwinglis verboten die Ratsherren Zürichs Pensionen für die Rekrutierung Schweizer Soldaten und kündigten deren Soldverträge.

Zwinglis Forderung, der Bibel und nicht so sehr menschlichen und kirchlichen Konzepten zu vertrauen, führte vor Ostern 1522 zu einem demonstrativen Brechen der katholischen Fastengebote. Besonders das Wurstessen in der Werkstatt des bekannten Buchdruckers Christoph Froschauer (1490–1564) führte zu kontroversen Diskussionen. Mit seiner Schrift *Von Erkiesen und Freiheit der Speisen* sprach sich Zwingli deutlich gegen die kirchlichen Fastenvorschriften aus.

Zwinglis Äusserungen erregten den Zorn Papst Hadrians VI., der ihm Kanzelverbot erteilte und den Rat der Stadt Zürich aufforderte, den Priester als Ketzer zu ächten. Um diese Fragen katholischer Traditionen öffentlich zu klären, kam es im Januar 1523 zur Ersten Zürcher Disputation. In seinen 67 Schlussreden (Thesen) überzeugte Zwingli die Bürgerschaft, nun eigenständig mit der Bibel als Argumentationsgrundlage über Fragen des Glaubens zu entscheiden. Man wollte sich nicht mehr widerspruchslos kirchlicher Autorität beugen. Zwinglis Reformvorschläge wurden einstimmig angenommen: Heiligenbilder, Klöster, Beichte, Firmung, Prozessionen und Krankensalbungen wurden eingeschränkt oder abgeschafft. Im Anschluss an die Zweite Zürcher Disputation (Herbst 1523) wurden die Pfarrer verpflichtet, nur noch entsprechend biblischer (evangelischer) Lehre zu predigen. Den einzelnen Gemeinden und den Laien wurden mehr Rechte zugesprochen. Stiftungen, mit denen Seelenmessen für Verstorbene finanziert worden waren, sollten nun den Schulen und der Unterstützung von Armen zugutekommen.

Anstelle kunstsinniger, katholischer Messen wurden nüchterne, reformierte Wortgottesdienste organisiert (1525). Zeitweilig verzichtete man sogar auf jede Kirchenmusik. Das Abendmahl wurde als Erinnerungsfeier nur noch viermal jährlich gehalten. Im Gegensatz zur katholischen Variante wurde nun allen Gemeindegliedern Brot und Wein gereicht.

Zwingli plädierte auch für die Entfernung des vielfältigen Bilderschmucks aus den damaligen Kirchen. Bilder, Statuen

und Schnitzereien würden eher von der Predigt und der Ausrichtung auf Gott ablenken, befürchtete er. «Der äusserliche Kirchenschmuck ist nichts als ein Beschiss», formulierte Zwingli. Letztlich sollte der Kirchenraum nur noch mit Bibelsprüchen verziert werden. Allerdings müsse man diesbezüglich behutsam vorgehen, um niemanden zu verschrecken. Obwohl sich Zwingli deutlich gegen den Bilderschmuck der Kirche aussprach, weil er deren religiösen Missbrauch fürchtete, war er ausserhalb der Gottesdiensträume durchaus ein Freund der Kunst. Er selbst hörte nicht nur gerne Musik, sondern beherrschte neun verschiedene Instrumente. Kunst könne der Christ geniessen und sich daran freuen, nur solle er sie nicht als Abbild des Heiligen benutzen, so Zwingli. «Ich erkenne an: Malerei und Bildhauerei sind Gaben Gottes.»

In einem neu gegründeten Seminar, der *Prophezei*, wurde die Bibel nach und nach von den Pfarrern der Stadt übersetzt und erklärt. 1525 erschien mit Zwinglis *Von der wahren und falschen Religion (Commentarius de vera et falsa religione)* die erste, umfassende Dogmatik der Reformation. In enger Zusammenarbeit mit Leo Jud übersetzte Zwingli zwischen 1524 und 1529 die Bibel in die eidgenössische Kanzleisprache (Zürcher Bibel). Veröffentlicht wurde sie bei dem befreundeten Buchdrucker Christoph Froschauer.

Der Täufer-Gegner

Nur die rasch anwachsende Gruppe von Reformations-Anhängern in Zürich und anderen Schweizer Städten verhinderte vorerst eine gewaltsame Niederschlagung der Bewegung durch die katholischen Eidgenossen. Trotzdem wurden auch in der Schweiz evangelische Christen hingerichtet.

Unter den Anhängern Zwinglis bildete sich immer stärker eine Fraktion heraus, der die Vorgehensweise des Reformators nicht konsequent genug erschien. Angesichts des bald zu erwartenden Weltendes lehnte diese Gruppe jede Vermischung von Staat und Gemeinde vehement ab. Die wahrhaft Frommen sollten sich zusammenschliessen und von der übrigen Welt distanzieren. Zum Zeichen ihrer bewussten Hinwendung zu Gott sollten sie sich taufen lassen. Mit dieser Glaubenstaufe positionierten sie sich gegen eine sakramental verstandene Kindertaufe. Zwingli aber konnte in seinen Predigten die Mehrheit der Bürger davon überzeugen, dass sich Gott schon der Kinder der Frommen annähme und ihnen in der Taufe seine Gnade zuspräche.

Zwinglis Nachfolger in Zürich, sein langjähriger Mitarbeiter **Heinrich Bullinger**, festigte die Reformation.



Da sich die Täufer weigerten, ihre Kinder taufen zu lassen und sich stattdessen erneut als Erwachsene taufen, ging der Zürcher Rat massiv gegen sie vor. Nachdem Gespräche nicht fruchteten, wurden sie des Landes verwiesen. Sollten sie diesem Beschluss nicht Folge leisten, drohte man ihnen die Hinrichtung an. In der Wiedertaufe sah man eine grundsätzliche Infragestellung kirchlicher und staatlicher Autorität, und damit eine nachhaltige Beschädigung der öffentlichen Ordnung. Auf Beschluss des Stadtparlaments wurde mit Felix Manz 1527 ein erster von zahlreichen anderen Wiedertäufern durch Ertränken in der Limmat hingerichtet. Viele, die sich durch Flucht einer Festnahme entziehen konnten, wurden andernorts von Katholiken, Lutheranern und Reformierten verhaftet, verurteilt und getötet. Mehrere Tausend Wiedertäufer starben in der Reformationszeit aufgrund ihres Glaubens. Später wurden sie nach einem ihrer Prediger Mennoniten genannt.

Der Reformations-Kämpfer

In den 1520er-Jahren vertiefte sich der Konflikt zwischen Zwingli und Luther. Insbesondere bei der richtigen Deutung des Abendmahls kamen die Reformatoren auf keinen gemeinsamen Nenner. Sah Luther im Abendmahl das direkte Heilshandeln Gottes für den Glaubenden, verstand es Zwingli lediglich als Ausdruck christlicher Gemeinschaft und als Erinnerung an den stellvertretenden Opfertod Jesu Christi. Abgesehen vom Verständnis des Abendmahls einigten sich Reformierte (z. B. Zwingli) und Lutheraner bei einem Zusammentreffen in Marburg (1529) weitgehend (Marburger Artikel). Zu einer engeren Zusammenarbeit konnte man sich aber dennoch nicht entscheiden. Die Reformation in Deutschland und in der Schweiz verlief während der folgenden Jahrzehnte in jeweils eigenen Bahnen.

Unter Zürcher Beteiligung konnte sich die Reformation sowohl in Bern (1528) als auch in Genf etablieren. Ebenso setzte sich die evangelische Lehre in St. Gallen, Basel, Schaffhausen, Biel und Mülhausen durch. Dabei scheuten die Zürcher auch nicht vor einer militärischen Unterstützung reformierter Gruppen in den jeweiligen Städten zurück. Als «Berater» war auch Zwingli indirekt an solchen Beschlüssen beteiligt.

In den folgenden Jahren (1526–1531) kam es zu einer sich immer weiter zuspitzenden Konfrontation zwischen katholischen und reformierten Regionen der Schweiz. Dem Sonderbund der altgläubigen (katholischen) Orte stand

auf reformierter Seite das Christliche Burgrecht gegenüber. Schliesslich suchten die Katholiken bei König Ferdinand von Österreich und Kaiser Karl V. Unterstützung, während die Reformierten an einem Bündnis mit Frankreich, Ungarn, Venedig und Hessen arbeiteten. An den sich aus diesen Konflikten ergebenden, kriegerischen Auseinandersetzungen nahm Zwingli als Feldprediger teil. In der Schlacht bei Kappel am Albis nahe von Zürich wurden die reformierten Truppen überraschend geschlagen (1531). Hier verlor auch Zwingli das Leben. Um die Züricher zu demütigen, wurde sein Leichnam gevierteilt und verbrannt. Der daraufhin geschlossene Zweite Kappler Landfriede führte zur Lähmung der Reformierten und einer Welle der Rekatholisierung insbesondere in den Regionen um St. Gallen und im Aargau.

Zwinglis Nachfolger in Zürich, sein langjähriger Mitarbeiter Heinrich Bullinger (1504–1575), festigte die Reformation und schuf mit dem Zweiten Helvetischen Bekenntnis eine bis heute prägende Erklärung aller Reformierten der Schweiz. Zwinglis Schriften wurden schon zu seinen Lebzeiten viel gelesen und wirkten noch über Jahrhunderte hinaus nach. Auch die Zürcher Bibelübersetzung und die Auslegungsreihe *Prophezy* gehen auf seine Initiative zurück.

MICHAEL KOTSCH

Auszugsweise aus *Helden des Glaubens – Band 1*, von Michael Kotsch, S. 129.131-134.136-138. Bände 1–3 sind beim Verlag Mitternachtsruf erhältlich!



Anders sein

Input von Johannes Vogel

https://youtu.be/qTv4IBlUF_s

Der Jakobusbrief

Eine Übersicht über den ältesten Brief des Neuen Testaments und die Lektionen, die er für uns enthält.

LESEZEIT: 10 MINUTEN



Jeder damals in der Gemeinde zu Jerusalem und vermutlich weit darüber hinaus wusste, wer der Verfasser des Jakobusbriefes war: Der Halbbruder des Herrn.

Der Autor

Jakobus 1,1 sagt deutlich: «Jakobus, Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus.» Doch Jakobus war damals ein weit verbreiteter Name. Wenn man präzisieren wollte, welcher Jakobus gemeint war, musste ein Beinamen hinzugefügt werden. In der Bibel finden wir im Minimum fünf Männer mit diesem Namen.

1. In Markus 15,40 lesen wir vom «jüngeren Jakobus». Abgesehen von dieser Erwähnung wissen wir nichts über ihn. Er kann nichts mit dem Jakobusbrief zu tun haben.

2. In Lukas 6,16 wird Jakobus, der Vater einer der zwölf Jünger, erwähnt. Ausser seinem Namen wissen wir nichts von ihm. Er scheidet als Autor aus.

3. In Lukas 6,15 lesen wir von einem der zwölf Jünger: Jakobus, Sohn des Alphäus. Von ihm ist nichts bekannt. Er kommt als Autor nicht infrage.

4. In Lukas 6,14 lesen wir von einem weiteren der zwölf Jünger mit Namen Jakobus. In Matthäus 4,21 wird er präzisiert als Jakobus, Sohn des Zebedäus, dessen Bruder Johannes ist. Dieser Jakobus wird über 20-mal in den Evangelien erwähnt. Dort tritt er immer zusammen mit Johannes auf (Mk 1,19). Er war mit Christus, Petrus und Johannes auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,1). Er war bei der Auferweckung des Töchterchens von Jairus dabei (Mk 5,31). Seine Mutter bat Jesus um einen guten Platz für ihre Söhne (Mt 20,21). Schliesslich wurde er auf Befehl von Herodes Agrippa I. ca. 44 n. Chr. enthauptet (Apg 12,1-2). Er war der erste Apostel, der den Märtyrertod erlitt. Er scheidet damit als Autor aus.

5. In Apostelgeschichte 15 wird noch ein Jakobus erwähnt. Der Autor des Judasbriefes gibt sich wie folgt zu erkennen: «Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus» (V. 1).

Interessanterweise wissen wir von einem Brüderpaar mit gleichem Namen aus Markus 6,3, die als Brüder des Herrn Jesus erwähnt werden: «Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, der Bruder von Jakobus und Joses und Judas und Simon?» Gleichzeitig schreibt auch der Apostel Paulus von einem Bruder des Herrn: «Ich sah aber keinen der anderen Apostel, nur Jakobus, den Bruder des Herrn» (Gal 1,19). Alle diese Stellen reden vom gleichen Jakobus. Und dieser Jakobus, der eigentlich nur der Halbbruder des Herrn ist, ist mit allergrösster Wahrscheinlichkeit auch der Autor des gleichnamigen Briefes.

Über Jakobus, den Bruder des Herrn, gibt es einige Informationen. Er war zuerst ungläubig (Joh 7,5) und hatte später eine besondere Begegnung mit dem Auferstandenen (1Kor 15,7). Dabei fand er offenbar zum lebendigen Glauben, denn in Apostelgeschichte 1,14 lesen wir: «Diese alle blieben beständig und einmütig im Gebet und Flehen, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.»

Er wurde zu einer geistlichen Persönlichkeit und schliesslich zu einer Säule in der Jerusalemer Gemeinde. Nach der Hinrichtung von Jakobus, Sohn des Zebedäus, 44 n. Chr., lässt der befreite Petrus ausrichten: «Meldet dies dem Jakobus und den Brüdern!» (Apg 12,17). Und Paulus erwähnt Jakobus noch vor Petrus: «Und als sie die Gnade erkannten, die mir gegeben ist, reichten Jakobus und Kephas und Johannes, die als Säulen gelten, mir und Barnabas die Hand der Gemeinschaft» (Gal 2,9).

Sein Wort hatte Autorität am Apostelkonzil: «Nachdem sie aber zu reden aufgehört hatten, ergriff Jakobus das Wort und sagte: Ihr Männer und Brüder, hört mir zu!» (Apg 15,13). Die leitenden Brüder versammelten sich bei ihm, vermutlich im Jahre 55/56 n. Chr.: «Am folgenden Tag aber ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle Ältesten fanden sich ein» (Apg 21,18).

Jeder damals in der Gemeinde zu Jerusalem und vermutlich weit darüber hinaus wusste, wer der Verfasser des Jakobusbriefes war: Der Halbbruder des Herrn. Nur ein allseits bekannter und respektierter Mann konnte einen Brief schreiben, ohne irgendeine nähere Angabe über seine Person mitzuliefern. Seine Herzenseinstellung, seine besondere Demut, zeigt sich schon in Vers 1: «Knecht Gottes und des Herrn Jesus Christus.» – Würden wir uns, hätten wir diesen Halbbruder, auf eine solch zurückhaltende Weise vorstellen?

Der frühe Kirchenhistoriker Hegesippus berichtet: «Jakobus pflegte in den Tempel zu gehen und man fand ihn auf

den Knien liegend und für das Volk um Verzeihung flehend. Seine Knie wurden hart wie die eines Kamels, da er ständig auf den Knien lag, um zu Gott zu beten und Ihn um Verzeihung für sein Volk zu bitten. Wegen seiner hervorragenden Gerechtigkeit wurde er «Der Gerechte» genannt.»

Flavius Josephus, der jüdisch-römische Historiker, beschreibt schliesslich seinen besonderen Tod, den Märtyrertod, wie folgt: «Zur Befriedigung dieser seiner Hartherzigkeit glaubte (der Hohepriester) Ananus auch jetzt, da Festus gestorben, Albinus aber noch nicht gekommen war, eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben. Er versammelte daher den Hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe

Jakobus wurde zu einer geistlichen Persönlichkeit und schliesslich zu einer Säule in der Jerusalemer Gemeinde.

den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird, mit dem Namen Jakobus, sowie noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Steinigung führen liess» (Jüdische Altertümer, 20. Buch, 9. Kapitel).

Über den Märtyrertod ergänzt Hegesippus: «Sie stiegen nun hinauf und warfen den Gerechten [= Jakobus] hinunter. Und sie schrien zueinander: «Lasst uns Jakobus den Gerechten steinigen». Und sie begannen, ihn zu steinigen; denn obwohl er hinabgestürzt war, war er doch nicht tot. ... Da nahm einer aus ihnen, ein Walker, das Holz, womit er Kleider presste, und schlug es auf den Kopf des Gerechten. So starb er den Zeugentod.»

Jakobus fiel einer Lynchjustiz zum Opfer, und von Josephus wissen wir das genaue Todesjahr: 62 n. Chr. Nur wenige Jahre später, 66 n. Chr., begannen die Juden einen wahnwitzigen Aufstand gegen die römische Besatzungsmacht. Zuerst waren sie erstaunlich erfolgreich, später, als Titus kam, wurden sie vernichtend geschlagen (70 n. Chr.).

Die Empfänger

In seinem Brief grüsst Jakobus «die zwölf Stämme, die in der Zerstreuung sind» (Jak 1,1). Er schreibt also nicht an eine lokale Gemeinde oder an Einzelpersonen. Deshalb gehört der Jakobusbrief zu den sogenannten «katholischen» Briefen wie Hebräer, 1. und 2. Petrus etc. Katholisch bedeutet allgemein, umfassend bzw. universal. Vermutlich als Rundbrief wurde der Jakobusbrief aber dennoch für eine ganz spezi-

fische Personengruppe abgefasst: die zwölf Stämme – das sind die Adressaten bzw. Empfänger.

Infolge der Assyrischen Gefangenschaft ca. 720 v. Chr. haben die 10 Nordstämme eigentlich aufgehört zu existieren. Bei den Menschen haben sie vielleicht ihre Identität verloren, aber nicht bei Gott. Er hat auch zukünftig einen Plan für ganz Israel (z. B. die 144 000 Versiegelten aus allen Stämmen Israels, Offb 7,4). Zwölf Stämme ist in diesem Kontext wörtlich zu verstehen. Der Text lässt eine Vergeistlichung einfach nicht zu. Nur auf die tatsächlichen zwölf Stämme passt der weitere Versteil: «die in der Zerstreung sind». Denn nur, was einmal zusammen war, kann zerstreut werden ...

Zerstreung heisst auf Griechisch diaspora und bezeichnet die Juden, die unter den Heidenvölkern zerstreut leben. Es geht demnach um Judenchristen, die durch Verfolgung nach der Steinigung von Stephanus (Apg 8,1ff.) oder nach der Enthauptung von Jakobus, Sohn des Zebedäus (Apg 12), vor allem in den östlichen Mittelmeerraum vertrieben wurden (vgl. Apg 11,19: Phönizien ... Zypern ... Antiochia; vgl. auch Joh 7,35: «unter den Griechen Zerstreuten»). Es gibt Ausleger, die annehmen, dass der Brief sogar Juden in Babylon und Mesopotamien erreichte.

Der Brief wurde also von einem Juden an Juden geschrieben. Er ist durch und durch jüdisch. Einige Beispiele: Jakobus 1,18: «Erstlinge seiner Geschöpfe» (vgl. 3Mo 23,10); Jakobus 1,25: «das vollkommene Gesetz»; Jakobus 2,2: «Versammlung» (Gr: synagogé später: ekklesia); Jakobus 2,8: «das königliche Gesetz» (vgl. 3Mo 19,18); Jakobus 2,12: «Gesetz der Freiheit»; Jakobus 2,19: «nur einen Gott» (vgl. 5Mo 6,4 – ein zentrales jüdisches Thema ist der Herr allein); Jakobus 2,21: «Abraham, unser Vater»; Jakobus 3,6: «von der Hölle in Brand gesteckt» (Gehenna); Jakobus 5,4: «Herrn der Heerscharen» (Zebaoth – die einzige direkte Anführung im Neuen Testament; vgl. 1Mo 17,1); Jakobus 5,7: «Früh- und Spätregen» (vgl.

Der Brief wurde von einem Juden an Juden geschrieben. Er ist durch und durch jüdisch.



5Mo 11,14); Jakobus 5,12: «schwört nicht» (eine Verurteilung des damaligen Missbrauchs beim Eidschwur).

Jakobus nennt auch Abraham und Isaak (2,21), Rahab (2,25), Hiob (5,11 – einzige Erwähnung im Neuen Testament) und Elia (5,17-18). Der Geist und die Bildsprache des Alten Testaments mussten bei den Empfängern bekannt sein, sonst macht z. B. auch diese Stelle keinen Sinn: «Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen» (Jak 4,4).

Ogleich der Brief nicht direkt an uns, die Heidenchristen, gerichtet ist, spricht er auch zu uns. Grundsätzlich gilt natürlich: «Alle Schrift ist ... nützlich» (1Tim 3,16). Des Weiteren sind alle wahren Gläubigen in dieser Welt Fremde und Pilger (Phil 3,20; 1Petr 2,11). Aber da ist noch ein anderer, wichtiger Grund, warum keine Heidenchristen angesprochen werden. Wir erkennen ihn unter dem nächsten Punkt:

Zeit und Ort der Abfassung

Jakobus hat Jerusalem vermutlich nie verlassen, deshalb ist anzunehmen, dass der Brief in Jerusalem geschrieben wurde. Die meisten Ausleger gehen davon aus, dass der Jakobusbrief zeitlich vor dem Apostelkonzil in Apostelgeschichte 15, 48/49 n. Chr., entstanden sein muss. Jakobus nahm dort eine massgebliche Rolle ein. Die Beschlüsse hätte er deshalb bestimmt in der einen oder anderen Form in seinem Brief angetönt, hätte er sein Schreiben erst danach verfasst. Aber er gibt nicht den leisesten Hinweis darauf.

Die erste Verfolgung und Zerstreung der Judenchristen, ca. 31–34 n. Chr., wird in Apostelgeschichte 8 erwähnt. Die zweite begann in Apostelgeschichte 12, ca. 44 n. Chr. Irgendwann in diesem Zeitraum wurde der Brief geschrieben. Damit ist der Jakobusbrief das erste geschriebene Buch des Neuen Testaments (der Galaterbrief wurde 49 n. Chr. verfasst). Das ist auch die Erklärung, warum keine Heidenchristen erwähnt werden: Zu diesem frühen Zeitpunkt gab es schlicht und ergreifend noch keine nichtjüdischen Gemeinden. Paulus' erster Missionsvorstoss in die nichtjüdische Welt (Arabien; Gal 1,17) fand in dieser Zeit erst statt.

Dieser frühe Zeitpunkt ist auch eine Erklärung für Jakobus 1,22: «Seid aber Täter des Wortes und nicht bloss Hörer.» – Warum keine Leser? Offenbarung 1,3 sagt doch: «Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung.» Damals war noch keine einzige neutestamentliche Schrift vorhanden. Der gesamte neutestamentliche Kanon (mit Joh; Offb) war erst ca. 90 n. Chr. abgeschlossen, und die Abschriften des Alten Testaments waren zu teuer für die Juden in der Diaspora, um sie im Privatbesitz zu haben.

Anlass und Problemstellung

In den ersten judenchristlichen Versammlungen gab es schwere Missbräuche, die in Ordnung gebracht werden mussten: Zum Beispiel die Unterdrückung der Armen und Bevorzugung der Reichen. Die ersten Judenchristen waren sehr bedrängt – deshalb erhielten sie am Beginn und am Ende des Briefes Trost und Ermunterung in ihren schweren Prüfungen und Versuchungen. Und Jakobus wusste offensichtlich um einen Mangel an Aufrichtigkeit und Konsequenz im christlichen Alltagsleben – das musste bekämpft werden: Hören, ohne zu tun; Glauben haben, ohne die entsprechenden Werke; Gott dienen, ohne die Liebe zur Welt aufzugeben.

Der Jakobusbrief ist geistliche Kurskorrektur, keine theologische Abhandlung, sondern ein äusserst direkter, praktischer Brief. Ein Brief, der auch dir und mir gilt, anhand dessen wir unseren Glauben prüfen können.

Wir finden zudem vier prophetische Stellen im Jakobusbrief: «... wird er die Krone des Lebens empfangen» (1,12). «Gericht wird unbarmherzig ergehen über den, der keine Barmherzigkeit geübt hat» (2,12-13). «Ihr Rost wird gegen euch Zeugnis ablegen und euer Fleisch fressen wie Feuer» (5,2-3). «Die Wiederkunft des Herrn ist nahe» (5,7-9). Der wohl umstrittenste Text im Jakobusbrief ist Kapitel 2,14-26. Darin geht es um Glauben und Werke – nicht Gesetzeswerke, sondern Glaubenswerke. Das sind Taten, die Gott verherrlichen. Martin Luther, den Gott in solch aussergewöhnlicher Weise als Werkzeug zur Reformation benutzte, bezog sich auf diesen Abschnitt, als er den Jakobusbrief im Vergleich zu den Paulusbriefen «eine stroherne Epistel» nannte. Zu diesem «strohernen» Brief merkt John F. Walvoord an: «Immerhin stecken in diesem Heuhaufen genügend Nadeln, um das Gewissen eines jeden stumpf und müde gewordenen Christen wieder aufzustacheln.»

Der Brief ist geistliche Kurskorrektur, keine theologische Abhandlung, sondern äusserst direkt.



Luther entdeckte damals nach vielen Kämpfen und intensivem Ringen im Römerbrief, dass Gesetzeswerke für die Annahme und Rechtfertigung bei Gott keine Rolle spielen. Deshalb bereiteten ihm diese Verse, die den Glauben in Zusammenhang mit Werken betonen, grosse Mühe. Da Jakobus gegen Paulus und die Rechtfertigung aus Glauben allein zu streiten schien, hielt Luther den Brief für unbedeutend und sagte in seiner Vorrede aus der Bibel von 1546: «Darum will ich ihn nicht unter die rechten Hauptbücher setzen, will aber damit niemand wehren, dass er ihn setze und hebe, wie es ihn gelüste; denn es sind viele gute Sprüche sonst drinnen.» Er ging sogar so weit, dass er laut den Tischreden erklärte: «Mit dem Jeckel (Jakobus) werde ich den Ofen heizen.»

Diese Einstellung ist übrigens die Erklärung dafür, warum sich in der Lutherbibel der Jakobusbrief so weit hinten befindet. Jahre später erkannte Luther, dass Jakobus in Wirklichkeit eine Ergänzung zu Paulus war: «Die Rechtfertigung aus Glauben soll in den Werken gesehen werden.»

Wenn wir wissen, dass Jakobus seinen Brief viele Jahre vor dem Galater- und Römerbrief geschrieben hat, ist das Argument einer Streitschrift gegen Paulus vom Tisch. Und

wenn man bedenkt, was die Werke bei Abraham (eigener Sohn zur Opferung bringen) und Rahab (Landesverrat) wirklich waren, wird klar, dass sie erst als Auswirkungen ihres Glaubens etwas Besonderes waren. – Genau das ist ja das grosse Thema des Jakobusbriefes: Wie erweist sich wahrer Glaube?

Grobstruktur, Aufbau, Stil

In nur 5 Kapiteln werden 29-mal Bilder aus der Natur verwendet, um geistliche Wahrheiten zu verdeutlichen (John F. Walvoord, Kommentar Jakobus). Jakobus enthält mehr Redewendungen («Beweise mir ... ich werde dir», 2,18), Analogien («Pferden legen wir Zäume ins Maul», 3,3) und Bilder aus der Natur («Meereswogen», 1,6) als alle Paulusbriefe zusammen.

Es sind auch über 20 verblüffende Parallelen zur Bergpredigt zu erkennen – verständlich, wenn wir die zeitliche Nähe und familiäre Beziehung von Jakobus zu seinem Halbbruder bedenken (John MacArthur, Commentary James).

Häufig erscheint das Wort Weisheit. 15-mal wird das Wort Brüder erwähnt: «Meine Brüder» drückt eine besondere Betonung bei einem neuen Thema aus. In gewisser Weise ist der Jakobusbrief der autoritärste Brief des Neuen Testaments. Jakobus gibt mehr Anweisungen als die anderen Schreiber. In nur 108 Versen finden wir 54 Aufforderungen und Befehle. Jakobus schreibt energisch und lebendig – ganz offensichtlich war sein Brief zum Vorlesen gedacht. Es ist aber nicht so, dass Jakobus wie eine Perlenkette verschiedene Weisheiten aneinanderreicht. Vielmehr entdecken wir ein kunstvoll und mit grosser Sprachgewalt zusammengesetztes Geschmeide von aussergewöhnlicher Schönheit.

Der Brief ist wie folgt strukturiert: Nach dem Gruss (1,1) steht unser Glaube 14-fach auf dem Prüfstand. Wahrer, echter Glaube erweist sich: 1. in Anfechtungen (inneren Bedrängnissen, 1,2-18), 2. im Umgang mit Gottes Wort (1,19-27), 3. in unparteiischer Liebe (2,1-13), 4. in den Werken (2,14-26), 5. im Gebrauch der Zunge (3,1-12), 6. in unserer Weisheit (im Verhalten, 3,13-18), 7. im Umgang mit der Welt (4,1-6), 8. in Hingabe und Demut (4,7-10), 9. im übereinander Reden (4,11-12), 10. im Plänemachen (4,13-17), 11. im Umgang mit Geld (5,1-6), 12. im geduldigen Ausharren (besonders in äusserer Bedrängnis, 5,7-11), 13. im Einhalten von Versprechen (5,12) und 14. im ernstlichen Gebet (5,13-20).

Den Schlüsselvers sehe ich in Jakobus 2,26: «Denn gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, also ist auch der Glaube ohne die Werke tot.»

Der Jakobusbrief ist kompromisslos ethisch und erfrischend praktisch. Man könnte ihn deshalb mit zwei Worten zusammenfassen: Tätiger Glaube. – Lesen und leben wir den Brief, so wie er geschrieben wurde!

FREDDY PETER

■ BUCH DES MONATS

Plädoyer für den Zionismus



Wer ist der Autor?

Dr. Thomas Ice ist Bibellehrer, Autor und Mitgründer des Pre-Trib Research Center. Er tritt für eine prätribulationistische Eschatologie ein und legt Prophetie grammatikalisch-historisch aus.

Worum geht es?

Der Autor legt eine umfassende Darstellung der biblischen, historischen und völkerrechtlichen Argumente für die Existenz des modernen Staates Israel vor. Er geht dabei von der Ansicht aus, dass «Israel im Zentrum des Heilsplan Gottes für die Menschheit steht» (S. 25) und es somit wichtig ist, «dass Christen lernen, den modernen Staat Israel zu verteidigen» (S. 25).

Nachdem er den Begriff «Zionismus» geklärt hat, widmet er sich biblischen und völkerrechtlichen Aussagen. Dabei lenkt er den Fokus auf Israels biblische, historische und prophetische Rolle in der Vergangenheit ebenso wie auf seine

gegenwärtige und zukünftige. «Die Bibel macht deutlich, dass die Nation Israel eine Zukunft hat, in der es im Segen in seinem Land leben wird» (S. 104).

Danach blickt der Verfasser auf die Substitutionstheologie, thematisiert, ob die heutigen Juden Nachkommen der Stammesväter sind, geht auf den neu emporkommenden Antisemitismus ein, um dann die Zukunft Israels anzusprechen. «Nichts im Neuen Testament weist auch nur ansatzweise darauf hin, dass Gott Israel durch die Gemeinde ersetzt hat» (S. 263).

Wer sollte das Buch lesen?

Dr. Ice lädt sowohl Gegner als auch Befürworter des Zionismus ein, sich mit den Kernfragen des Themas differenziert auseinanderzusetzen.

Was macht dieses Buch besonders?

Im Laufe des Lesens wird deutlich, wie intensiv Ice recherchiert hat. Seine

Analyse ist sorgfältig und gründlich, seine Argumente sind überzeugend und biblisch begründet. Er beleuchtet sowohl die historische als auch die aktuelle Bedeutung Israels und setzt dieses Wissen mit den biblischen Prophetieungen in Bezug. Egal, ob man bereits Vorkenntnisse hat oder nicht, dieses Buch bietet einen tiefgründigen und umfassenden Einblick in die Materie. «Es gibt keinen Raum für Neutralität, hinter der man sich verstecken kann» (S. 235). Die Lektüre ist eine Fundgrube an Informationen für jeden, der sich für den Zionismus, die Geschichte Israels und die Rolle von Christen interessiert.

HENRIK MOHN, LESENDGLAUBEN.DE

Thomas Ice, *Plädoyer für den Zionismus – Warum Christen Israel unterstützen sollten*
CHF 15.00, EUR 10.00, Artikel-Nr.: 180202
Paperback, 320 Seiten

NEUE BOTSCHAFTS-CDS



PHILIPP OTTENBURG

Die Zeit läuft ab

In Daniel 5 lesen wir die Geschichte von Belsazar, wie er Gott verhöhnte und ihm nichts heilig war, bis – ja bis auf geheimnisvolle Weise eine Hand erschien und das Urteil über ihn verkündete. In derselben Nacht starb er. Eine Begebenheit, die auch zu uns heute redet. Seien wir uns bewusst: Die Zeit unserer Welt läuft ab!



Audio-CD
Artikel-Nr. 130237
CHF 5.50, EUR 4.00



JOHANNES VOGEL

Sei ein Parfüm / Wohlgeruch Gottes!

Was beinhaltet ein Parfüm? Kopfnote, Herznote, Basisnote. Was das mit uns zu tun hat, erklärt Johannes Vogel auf wunderbare Art und Weise. Er vergleicht die Zusammensetzung eines Parfüms mit dem Leben des Christen und wir sehen ganz praktisch, wie wir ein Wohlgeruch für Gott werden können.



Audio-CD
Artikel-Nr. 130238
CHF 5.50, EUR 4.00

30 Tage 30 Andachten

- für tieferes und besseres Bibelverständnis
- um die Zeit in der Jesu lebte zu verstehen

VON CHARLES H. DYER



30 Tage mit Jesus im Heiligen Land

Wenn wir verstehen, wie Jesus damals gelebt hat, kann uns das viel tieferen Aufschluss geben über seine Botschaft. Vielleicht waren Sie schon im Heiligen Land, vielleicht wünschen Sie es sich auch nur; dieses Buch kann Sie hinbringen. Die ganz besonderen Andachten können Ihnen helfen, sich besser vorzustellen, wo sich die Geschichten des Neuen Testaments ereignet haben. Charles Dyer lädt Sie ein, das Umfeld Jesu kennenzulernen.



Hardcover, 203 S.
Artikel-Nr. 180038
CHF 14.00, EUR 10.00
CHF 7.00, EUR 5.00



30 Tage im Land der Psalmen

Das Buch der Psalmen gehört zu den grössten Schätzen der Gemeinde. Doch ein Teil ihrer Bedeutung bleibt uns verschlossen, weil die meisten von uns die von den Autoren erwähnten Orte nie gesehen haben. Bis heute. Anhand von anschaulichen Beschreibungen und erbaulichen Überlegungen erweckt dieses Buch ausgewählte Psalmen zum Leben. Charles Dyer wird Ihre Vorstellungskraft anregen und Ihnen helfen, Ihre Lieblingspsalmen tiefer und besser zu verstehen.



Hardcover, 221 S.
Artikel-Nr. 180094
CHF 14.00, EUR 10.00
CHF 7.00, EUR 5.00

Das «Vaterunser» und der Christus des Paulus

Der Sonderbeauftragte: Über die besondere Stellung des Apostels Paulus. Teil 25.

LESEZEIT: 5 MINUTEN



In Epheser 3,14-21 hält der Apostel Paulus ein bemerkenswertes Gebet fest: «Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater [unseres Herrn Jesus Christus], von dem jede Familie in den Himmeln und auf der Erde benannt wird, damit er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, indem ihr in Liebe gewurzelt und gegründet seid, damit ihr völlig zu erfassen vermögt mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt sein mögt zu der ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen.»

Diesen Abschnitt kann man auch als das «Vaterunser» des Apostels Paulus bezeichnen.

Das «Vaterunser» unseres Herrn darf sicherlich gebetet werden – ich tue es immer wieder, und in vielen Kirchen und christlichen Gemeinschaften wird es praktiziert. Doch interessant ist, dass das «Vaterunser» der Evangelien in keinem apostolischen Brief vorkommt. Vielleicht deshalb, weil es ein sogenanntes «Reichsgebet» ist: «Dein Reich komme;

dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde. ... Denn dein ist das Reich und die Kraft ...» In den Briefen hingegen geht es in der Hauptsache um Gemeindegebete. Es wird in ihnen viel zum Gebet aufgerufen, aber nie das «Vaterunser» erwähnt.

So wie das «Vaterunser» in den Evangelien aus sieben Bitten besteht, so besteht auch das «Vaterunser» des Paulus aus sieben Bitten. Es ist dem Gebet des Herrn ähnlich, hat aber weitere neutestamentliche Schwerpunkte.

Das Gebet der Evangelien: «Unser Vater, der du bist in den Himmeln, (1.) geheiligt werde dein Name; (2.) dein Reich komme; (3.) dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf der Erde. (4.) Unser nötiges Brot gib uns heute; (5.) und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben; (6.) und führe uns nicht in Versuchung, (7.) sondern errette uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen» (Mt 4,9-13).

Dieses Gebet passt sehr in die damalige Situation der Evangelien, als das Reich angeboten wurde, und es passt prophetisch in die Zukunft, wenn das Reich von Neuem proklamiert wird. Im Reichsgebet heisst es: «und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben ...» – Hier ist die Vergebung noch an Bedingungen geknüpft. Dir wird vergeben, wenn du vergibst. «Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, wird

euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen [ihre Vergehungen] nicht vergebt, wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben» (Mt 6,14-15). Vergleichbar ist dazu das Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht in Matthäus 18,23ff.

Paulus hingegen schreibt: «Seid aber zueinander gütig, mitleidig, einander vergebend, wie auch Gott in Christus euch vergeben hat» (Eph 4,32). Und: «... einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen; wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr» (Kol 3,13). Seine Aufforderung zur Vergebungsbereitschaft ist nicht an Bedingungen geknüpft, sondern sie besteht aufgrund einer bereits geschehenen Tatsache. Dir ist vergeben, und darum vergibst du.

Das Gemeindegebet des Paulus hat andere Schwerpunkte als das Reichsgebet der Evangelien.

Das «Vaterunser» des Paulus: «Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater [unseres Herrn Jesus Christus], von dem jede Familie in den Himmeln und auf der Erde benannt wird, (1.) damit er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen; (2.) dass der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, (3.) indem ihr in Liebe gewurzelt und (4.) gegründet seid, (5.) damit ihr völlig zu erfassen vermögt mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Höhe und Tiefe sei, (6.) und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, (7.) damit ihr erfüllt sein mögt zu der ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der über alles hinaus zu tun vermag, über die Massen mehr, als was wir erbitten oder erdenken, nach der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus auf alle Geschlechter des Zeitalters der Zeitalter hin! Amen» (Eph 3,14-21).

Christus in seiner überhimmlischen Herrlichkeit erkennen

In Epheser 4,13-14 schreibt Paulus: «... bis wir alle hingelangen zu der Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zu dem erwachsenen Mann, zu dem Mass des vollen Wuchses der Fülle des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien ...»

Petrus schreibt: «Wachst aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit, sowohl jetzt als auch auf den Tag der Ewigkeit! Amen» (2Petr 3,18).

Wir sollen Jesus Christus so erkennen, wie die Schrift ihn uns in seiner überhimmlischen Herrlichkeit schildert. Durch die Zunahme in der Erkenntnis Jesu wachsen wir zu einem gereiften Mann heran, «zur vollen Mannesreife». Ein gereifter Mensch hat die Dinge der Unmündigkeit abgelegt (1Kor 13,11).



jetzt nur
CHF 11.00, EUR 8.00
statt CHF 23.00, EUR 16.00
Angebot gültig bis
31.10.2023

ARNO FROESE

Das feste Fundament der Gemeinde

Apostelgeschichte. Der Autor hebt den Bau des Fundaments der Gemeinde in Jerusalem hervor. Dies war ein einmaliges Ereignis, das sich nicht wiederholen wird. Das wird auch in Epheser 2,20 bekräftigt: «Aufgebaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist.» Das ist das einzige und wahre Fundament der Gemeinde.



Hardcover, 404 S.
Artikel-Nr. 180056

Mitternachtsruf-
Versammlungen in

BRIG

mnr.ch/events/brig



De la Place, Alte Simplonstr. 29
CH-3900 Brig

• **SO, 08.10.2023 | 14:45**
Thomas Lieth

• **SO, 22.10.2023 | 14:45**
Fredy Peter

Wenn ein Baby aufstösst und ein Bäumchen macht, freuen sich die Eltern; tut ein Erwachsener dies, ist man peinlich berührt. Wir sollen aus dem milchgenießenden Kleinkindalter herauswachsen, um «zu dem Mass des vollen Wuchses der Fülle des Christus» zu gelangen. Wir dürfen also nicht bei dem Christus stehenbleiben, den wir aus den Evangelien kennen, sondern müssen den erkennen, den Paulus in seinen Briefen vermittelt. Hier darf sich jeder ganz persönlich fragen: «Wo stecke ich?»

«Deshalb, das Wort von dem Anfang des Christus verlassend, lasst uns fortfahren zum vollen Wuchs und nicht wiederum einen Grund legen mit der Busse von toten Werken und mit dem Glauben an Gott, der Lehre von Waschungen und dem Hände-Auflegen und der Toten-Auferstehung und dem ewigen Gericht» (Hebr 6,1-2).

Manche Christen sind vergleichbar mit Leuten, die in einem Schnellboot über den See fahren. Sie nehmen alles oberflächlich wahr, rasen an allem vorbei. Sie sehen andere Menschen am Strand spielen oder grillen, sie sehen sie beim Baden, sie sehen Angler und andere Boote. Sie freuen sich über das schöne Wetter und den glatten See, und das sollen sie auch. Doch welche verborgenen Herrlichkeiten in dem See stecken, davon wissen sie nichts. Dazu ist es nötig, einmal anzuhalten, um einzutauchen und die Kostbarkeiten der Tiefe zu entdecken. Doch das ist vielen zu umständlich und beschwerlich.

Ich habe das am Roten Meer selbst erleben dürfen. Oberflächlich ist da viel Schönes und Sehenswertes. Doch wenn man in das Meer eintaucht, ist man fasziniert von der Farbenpracht der Korallen und der Artenvielfalt der Fische. Und nachher wird man immer davon reden. Man wird kaum von den anderen Menschen in ihren Booten reden oder vom schönen Strand, sondern von den Faszinationen, die sich in der Tiefe befinden.

Sowohl Paulus als auch Petrus rufen uns auf, in die tiefere Erkenntnis Jesu einzutauchen und darin zu wachsen. Stellen wir uns der Frage, was wir dafür tun. Nur schnell Bibel lesen – wie mit einem Schnellboot über die Blätter fahren? Oder halten wir auch mal an und tauchen tief ein?

«... damit ihre Herzen ermutigt werden, in Liebe zusammengeschlossen und mit völliger Gewissheit im Verständnis bereichert werden, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, des Vaters, und des Christus, in welchem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind» (Kol 2,2,3).

Hierbei geht es um die tiefeschürfenden Schätze, die das Leiden und die Auferstehung Jesu uns erworben hat und die in den apostolischen Briefen – allen voran in den Paulusbriefen – dargelegt werden. Und um zu Schätzen zu gelangen, muss man tief graben oder tauchen.

NORBERT LIETH



I S R A E L

Bibel – Land – Volk

Totes Meer

Ölberg

Altstadt Jerusalems

See Genezareth

Totes Meer

Zionsberg

Gethsemane

Nazareth

Kibbuzmarkt

Golanhöhen

Jaffa

Berg Nebo

Petra, Jordanien

Eilat

Gartengrab

Altstadtbasar

Mittelmeer

Hiskia-Tunnel

Klagemauer

Massada

Qumran

Akko

Yad Vashem

Jordanquellen

und mehr

FEBRUAR/MÄRZ 2024

ISRAEL INTENSIV

MÄRZ 2024

FRÜHLINGSREISE I

APRIL 2024

FRÜHLINGSREISE II

MAI 2024

PFINGSTREISE

JUNI 2024

JUGENDREISE I

AUGUST 2024

JUGENDREISE II

SEPTEMBER 2024

HERBSTREISE I

OKTOBER 2024

HERBSTREISE II

OKTOBER/NOVEMBER 2024

SENIORENREISE

Sei dabei!

Hier informieren und anmelden:



www.beth-shalom.reisen



בית שלום
BETH-SHALOM

Der Mitternachtsruf kommt zu Ihnen

Termine vom 01.10. bis 15.11.2023

Änderungen vorbehalten. Die Agenda im Internet, immer aktuell: mnr.ch/kalender

So	01.10.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Elia Morise
So	01.10.	10:00	DE-08371 Niederlungwitz	Obermühle St. Peter, Mühlenstr. 19	Philipp Ottenburg
So	01.10.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Nathanael Winkler
So	01.10.	17:00	DE-08412 Werdau	Landeskirchliche Gemeinschaft Werdau, Sidonienstr. 16	Philipp Ottenburg
So	01.10.	20:00	CH-28352 Elsau	KGH Elsau, Kirchgasse 2	Nathanael Winkler
Di	03.10.	10:00	DE-08371 Glauchau	FREUNDESTREFFEN Sachsenlandhalle Glauchau, An der Sachsenlandhalle	Philipp Ottenburg
Di	03.10.	13:30	DE-08371 Glauchau	FREUNDESTREFFEN Sachsenlandhalle Glauchau, An der Sachsenlandhalle	Philipp Ottenburg
Fr	06.10.	20:30	IT-10125 Torino	Chiesa Cristiana Evangelica, Via Silvio Pellico 6	Nathanael Winkler
Sa	07.10.	19:30	IT-10125 Torino	Chiesa Cristiana Evangelica, Via Silvio Pellico 6	Nathanael Winkler
So	08.10.	10:00	IT-20099 Sesto San Giovanni	Chiesa Cristiana Evangelica, Via Carlo Marx 605 (zona Cascina Gatti)	Nathanael Winkler
So	08.10.	17:00	IT-20099 Sesto San Giovanni	Chiesa Cristiana Evangelica, Via Carlo Marx 605 (zona Cascina Gatti)	Nathanael Winkler
So	08.10.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Thomas Lieth
So	08.10.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Samuel Rindlisbacher
So	08.10.	14:30	CH-3900 Brig	De la Place, Alte Simplonstr. 29	Thomas Lieth
Do	12.10.	19:30	AT-6971 Hard/Bregenz	FEG Bregenz, Rheinstr. 4	Fredy Peter
Fr	13.10.	19:30	AT-6020 Innsbruck	novum Innsbruck Mitte, Amraser Str. 31	Fredy Peter
Sa	14.10.	16:00	HU-1007 Budapest	Ensana Thermal Margitsziget Health Spa Hotel	Thomas Lieth
Sa	14.10.	19:30	AT-6800 Feldkirch	Central Hotel Leonhard, Leonhardsplatz 2	Fredy Peter
So	15.10.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Michael Kotsch
So	15.10.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Erich Maag
So	15.10.	15:00	AT-6700 Bludenz	Alpstadt Lifestyle Hotel, Werdenbergerstr. 53 / 55	Fredy Peter
Do	19.10.	01:00	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Roger Liebi
Do	19.10.	13:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Michael Kotsch
Do	19.10.	15:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Daniel Lima
Do	19.10.	19:45	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Philipp Ottenburg
Do	19.10.	21:45	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Meno Kalisher
Fr	20.10.	01:00	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Michael Kotsch
Fr	20.10.	13:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Roger Liebi
Fr	20.10.	15:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Michael Kotsch
Sa	21.10.	01:00	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Meno Kalisher
Sa	21.10.	13:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Roger Liebi
Sa	21.10.	15:30	BR-Aguas de Lindóia/SP	Hotel Monte Real Resort, R. São Paulo, 622	Philipp Ottenburg
So	22.10.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Fredy Peter
So	22.10.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Johannes Pflaum
So	22.10.	14:30	CH-3900 Brig	De la Place, Alte Simplonstr. 29	Fredy Peter
Fr	27.10.	18:30	AT-7111 Parndorf	Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2	Nathanael Winkler
Sa	28.10.	10:00	AT-7111 Parndorf	Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2	Nathanael Winkler
Sa	28.10.	13:30	AT-7111 Parndorf	Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2	Nathanael Winkler
So	29.10.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Norbert Lieth
So	29.10.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Thomas Lieth
So	29.10.	10:00	AT-7111 Parndorf	Baptistengemeinde Emmanuel, Dammgasse 2	Nathanael Winkler
Mi	01.11.	19:00	DE-72296 Schopfloch	NEUER STANDORT! Veranstaltungshalle, Schulstrasse 14	Norbert Lieth
Do	02.11.	20:00	DE-73340 Amstetten	Gemeinschaftshaus, Hofstett-Emerbuch, Im Burrach 2	Norbert Lieth
Sa	04.11.	14:00	CH-4600 Olten	Reformierte Pauluskirche, Tagung Bibelbund Schweiz, Grundstr. 16	Elia Morise
Sa	04.11.	16:00	HU-1007 Budapest	Ensana Thermal Margitsziget Health Spa Hotel	Philipp Ottenburg
Sa	04.11.	19:30	DE-74072 Heilbronn	Evang. Freikirchliche Brüdergemeinde e.V., Frauenweg 7	Norbert Lieth
So	05.11.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Johannes Vogel
So	05.11.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Nathanael Winkler
So	05.11.	15:00	DE-57072 Siegen	Tagungs- und Kongresszentrum Siegerlandhalle, Atrium, Koblenzer Str. 151	Norbert Lieth
Mo	06.11.	19:30	DE-36251 Bad Hersfeld	Christliche Gemeinde Bad Hersfeld e.V., Frankfurter Str. 1	Norbert Lieth
Di	07.11.	19:00	DE-32051 Herford	Evangeliums-Christen-Gemeinde Herford e.V., Kiebitzstr. 30	Norbert Lieth
Mi	08.11.	19:00	DE-26532 Grossheide	Bibel- und Missionsschule Ostfriesland, Arler Str. 17	Norbert Lieth
Do	09.11.	19:30	DE-26831 Wymeer	Freie evangelische Bibelgemeinde Boen e. V., Wymeerster Hauptstr. 4	Norbert Lieth
Sa	11.11.	14:00	NL-3941 Doorn	Het Brandpunt de Doorn, Brandpunt kapel, Postweg 18	Norbert Lieth
So	12.11.	10:00	CH-8600 Dübendorf	Zionshalle, Ringwiesenstr. 15	Philipp Ottenburg
So	12.11.	10:00	CH-3011 Bern	Kreuz Bern Modern City Hotel, Zeughausgasse 41	Samuel Rindlisbacher

Ein Bibelstudium über das Preisgericht Jesu Christi

Welche Bedeutung hat der Richterstuhl Christi, vor dem wir Gläubige einst stehen werden, für unser heutiges Leben?

Ist es wirklich relevant, sich jetzt schon damit zu befassen?

Dass niemand deine Krone nehme

Alle Menschen werden nach dem Tod einmal gerichtet werden, das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Welche Bedeutung aber hat der Richterstuhl Christi, vor dem wir Gläubige einst stehen werden, für unser heutiges Leben? Ist es wirklich relevant, sich jetzt schon damit zu befassen? Dieses Buch möchte uns inspirieren, ein verantwortungsbewusstes und freudiges Leben als Christ zu führen, wobei wir stets die göttliche Empfehlung an die Gemeinde in Philadelphia im Auge behalten: «... dass niemand deine Krone nehme.»



Paperback, 354 S.
Artikel-Nr. 180186
CHF 23.00, EUR 16.00



EDUARDO CARTEA MILLOS



neu!